Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Das Westfälische Tageblatt, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend, gewährt für jeden Unfall, der einem Abonnenten zustößt und mit dessen Tod endet, eine an die Erben zu zahlende Unfallvergütung von 300 Mark nach Maßgabe der allgemeinen Bedingungen, die in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden sind und die in unserer Haupt-Expedition, Goldbergstraße, jederzeit eingesehen werden können.

Nummer 47. Montag, den 25. Februar 1907. 43. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der Reichstag.

* Aus dem regellosen Bilde, das der am heutigen Montag zu seinen Beratungen wieder zusammentretende Reichstag noch im ersten Tage bot, als er unter dem milden Zepter des vierundachtzigjährigen pommerschen Geheimrats Ulrich von Winterfeldt zusammentrat, hat sich allmählich ein schärfer umgrenztes ,in seinen Umrissen ziemlich deutliches Bild entwickelt. Die Fraktionen haben sich konstituiert, und auch die Wilden, die bisher noch unstet und heimatlos das Land durchirrten, haben den Anschluß gesucht und gefunden. Nur zwei von ihnen haben sich, wie es scheint, nicht entschließen können, in ein klar umgrenztes Verhältnis zu einer der bestehenden Parteien zu treten: Der eine ist der Erbprinz zu Hohenlohe, der den in Deutschland so seltenen Weg von den Bänken der Regierung zu den Plätzen der Volksvertreter zurückgelegt und so ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben hat, das wohl der Befolgung wert ist: Es kann nur erwünscht sein, wenn frühere Minister und hohe Regierungsbeamte in die Volksvertretung gekürt werden, um hier durch Sachkenntnis und Verständnis die Debatten auf ein höheres Niveau zu heben. Der andere „Wilde" ist der landesübliche Däne, den der äußerste Rand der meerumschlungenen Lande nach alter Gewohnheit in den Reichstag entsendet. Und da die Elsässer fortan völlig in das Zentrum aufgehen und da auch der einzige Welfe, der noch von verschwundener Pracht zeugen darf, in den Mutterschoß Roms sich heimgefunden hat, so darf man mit Behagen feststellen, daß es im Reichstage „nur" noch zehn Parteien gibt: Den Block der Rechten bilden die Konservativen, die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung, die übrigens prozentualiter weitaus die größte Verstärkung erfahren hat! Sie hat sich, auch wenn man die sechs Reformer, die doch mindestens in allen geschäftsordnungsmäßigen Fragen mit ihr zusammengehen werden, nicht ausdrücklich hinzuzählt, doch um 80 Prozent vergrößert. An diesen Block der Rechten schließen sich das Zentrum und auch die Polen an. An das Zentrum grenzt wieder das Machtgebiet des Herrn Bassermann, dessen Partei durch einen starken jungliberalen Einschuß mindestens an Temperament gewonnen haben dürfte. Der eigentliche liberale Block wieder zerfällt noch immer in die historischen drei Fraktionen, wenn auch diese drei Gruppen wenigstens zu geschäftsordnungsmäßigen Zwecken sich enger als bisher aneinander geschlossen haben. Den Whitwaterrand nach links bilden in der Parteigruppierung als zehnte Gruppe natürlich die Genossen.

Auch die Führung der einzelnen Parteien wurde alsbald verteilt. Wenn auch starke Veränderungen sich hier nicht erkennen lassen, wenn auch Herr von Normann, dem als Einpeitscher der energische Herr von Heydebrand zur Seite steht, wieder die Konservativen, Herr Liebermann von Sonnenberg die Wirtschaftliche Vereinigung und Bassermann die Nationalliberalen betreut, wenn auch Schrader und Payer und bei den Genossen Singer, Bebel und Auer ihre alten Rollen spielen, so hat doch die Reichspartei sowohl wie die freisinnige Volkspartei sich einen neuen Dynasten geben müssen. An die Stelle des alten tapferen Kardorff ist der bedächtigere Geheimrat Gamp getreten, den einer der kleinsten Kreise, Deutsch-Krone, seit dreiundzwanzig Jahren in das Parlament entsendet; die Waisen Eugen Richters haben sich unter die Fahne des einzigen bürgerlichen Abgeordneten der Reichshauptstadt, des Präsidenten der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, des fünfundsechzigjährigen Herrn Johannes Kaempf gestellt, der wohl mehr als Dekorationsstück dienen soll, während man in Otto Wiemer, dem einstigen Vertrauten Richters, wohl den eigentlichen Taktiker der Partei vermuten darf. Das Zentrum endlich zieht sich aus der Verlegenheit, in die es durch die seltsame Vermischung von konservativen und demokratischen Elementen gerät, auch jetzt wieder dadurch, daß es den dreiundachtzigjährigen Grafen Hompesch in das Vordertreffen schickt, der auch in Zukunft die einzige Aufgabe haben wird, offizielle Parteikundgebungen vorzulesen. Hinter ihm wirken als Chefs des Generalstabs der beiden Armeekorps Peter Spahn und Matthias Erzberger zuweilen mitmeister aber gegeneinander.

Und dann trat das Plenum zusammen, sich einen Herrn zu küren. Hier sollte es sich weisen, ob der nationale Block noch zusammenhält, oder ob er bei dem ersten Wogenprall zersplittert, wie das Glas und das Glück von Edenhall. Der Block hat jedoch gehalten und, — wir gebrauchen hier die Worte der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." — „durch die Wahl eines konservativen Präsidenten und zweier liberaler Vizepräsidenten ist die Frontstellung der Parteien während des Wahlkampfes auch äußerlich bei der Konstituierung des Hauses zum markanten Ausdruck gekommen". Das amtliche Organ hofft, daß die konservativ-liberale Paarung sich auch in Zukunft bewähren wird kraft des Gefühls für nationale Ehre, das über dem Parteigeist und der Parteieitelkeit stehe. Das ist ja zweifellos sehr gut gemeint und noch schöner gesagt. Wie aber wird es in Zukunft werden, wenn erst die wirtschaftlichen Fragen ihren Keil in den nationalen Block treiben? Wird er sich immer wieder zusammenschließen? Das ist und bleibt die entscheidende Frage der Zukunft. Die Hoffnung antwortet Ja! aber es bleibt ein starker Zweifelsrest.

Tagesrundschau.

* **Berlin**, 25. Februar.

Am 16. April begibt sich der Kaiser nach Bückeburg zur Anteilnahme an der silbernen Hochzeit des Fürsten von Schaumburg-Lippe und wird Ende April als Gast des Großherzogs von Sachsen-Weimar Aufenthalt auf der Wartburg nehmen.

* Generalmajor Keim hat infolge der Angriffe der Zentrumspresse das Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt.

Von nationalliberaler Seite ist beim Reichstag ein die Immunität der Abgeordneten betreffender Antrag eingebracht worden.

Der Prozeß Pöplau wurde heute auf Antrag des Staatsanwalts wegen Krankheit des Angeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Polizeichef von Odessa von Hosberg wurde gestern durch eine Bombe leicht verletzt.

* Der Newyork-Chicago-Expreßzug entgleiste bei Mineral Point in Pennsylvanien, wobei 29 Personen verletzt wurden.

* Der österreichische Lloyddampfer „Imperatrix" ist bei Kanea gesunken. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

* Ausführlicheres siehe an anderer Stelle. — Die neuesten Meldungen im Telegrammteil unter „Letzte Nachrichten".

Gehaltsaufbesserung gering besoldeter Reichsbeamten.

Dem Reichstag ist ein Ergänzungsetat zum Reichsetat für 1907 zugegangen. Er fordert die Summe von 5 624 731 Mark, und zwar 1 839 426 Mark an fortdauernden, 3 785 305 Mark an einmaligen Ausgaben. Die fortdauernden Ausgaben beziehen sich auf die Gehaltsaufbesserungen für gering besoldete Reichsbeamte. Der Forderung ist eine Denkschrift beigegeben, die in den Hauptpunkten besagt: Die Gehaltsaufbesserung soll Beamten bis zu 1100 Mark Mindestgehalt zugute kommen, und zwar nach folgenden Erwägungen: Vorweg sollen bedacht werden die Klassen der Unterbeamten mit 21jähriger Aufrückungsfrist, die Angehörigen der vier untersten Gehaltsstufen und in den Klassen mit kürzerer Aufrückungsfrist die Angehörigen der unteren Hälfte der Gehaltsstufen, wobei es keinen Unterschied macht, ob der Betreffende Familie habe oder nicht. Was noch übrig bleibt, kann für Angehörige der höheren Gehaltsstufen sowie für Diätare verwendet werden. Die Zahl der Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung, die durch den Ergänzungsetat aufgebessert werden, beträgt 13 566. Darunter finden sich 13 100 Unterbeamte in gehobenen Dienststellen, die 1400—1800 statt 1200—1800 Mark erhalten und das Höchstgehalt in 15 statt in 21 Jahren erreichen sollen. An den Aufbesserungen innerhalb der Reichseisenbahnverwaltung nehmen 2410 Beamte teil und zwar 850 Lokomotivführer, die 1730—2530 (statt 1530—2530) Mark erhalten, 462 Zugführer und Oberpackmeister (1730—2230 statt 1530—2130), 52 Telegraphisten (1590—1990 statt 1390—1990), 95 Werkführer (1590 bis 1990 statt 1390—1990), 200 Schirrmeister (1590—1990 statt 1390—1990), 498 Lade- und Wagenmeister (1590—1990 statt 1390—1990) und 253 Bahnhofsaufseher und Weichensteller 1. Kl. (1590—1990 statt 1390 bis 1790). Diese Beamten behalten auch die bisherigen Zuschüsse von 210, 290 und 170 Mark. Die Telegraphisten, Lade- und Wagenmeister erhalten zugleich das Höchstgehalt in 15 statt in 18 Jahren.

Zur Kapitulation der Bondelzwarts.

Das zwischen Oberstleutnant v. Estorff und den Bondelzwart-Hottentotten mit Zustimmung des Oberst v. Deimling abgeschlossene Unterwerfungsabkommen vom 23. Dezember 1906 hat folgenden Inhalt:

Die Bondelzwart-Hottentotten unterwerfen sich der deutschen Regierung und erkennen deren Herrschaft an. Sie geben das Versprechen ab, fortan treue und gehorsame Untertanen zu sein. Die Bondelzwart-Hottentotten liefern alle Gewehre und die noch in ihren Händen befindliche Munition ab. In Zukunft dürfen sie weder Gewehre noch Munition führen. Zu Jagdzwecken können ihnen jedoch auf einige Tage von den Aufsichtsorganen einige Gewehre leihweise überlassen werden. Zur Ansiedlung erhalten die Bondelzwarts die Plätze Warmbad, Haib, Gobis Draihuk und Wortel. Die Bondelzwarts sollen auf ihren Plätzen als freie Männer leben. Freie Bewegung innerhalb der Plätze ist ihnen gestattet; nach außerhalb dürfen sie nur mit Paß gehen. Von den ihnen überwiesenen Plätzen dürfen sie ohne Genehmigung weder etwas verkaufen noch verpachten.

Zum Lebensunterhalt erhalten die Bondelzwarts 1500 Bockies (Ziegen und Schafe), hauptsächlich Muttervieh, das bei Gestellung von Zurückkehrenden entsprechend nachzuliefern ist. Der Kapitän der Bondelzwarts erhält etwa 300 Stück Kleinvieh und ein Gespann Ochsen. Die 1500 Bockies bleiben Eigentum der Regierung; der Nachwuchs gehört den Bondelzwarts. Das dem Kapitän überwiesene Gespann Ochsen ist nach und nach von Erträgnissen des Frachtfahrens abzuzahlen. Die 300 Stück Kleinvieh sind freies Eigentum des Kapitäns. Bis das Vieh herangeschafft worden ist, und solange die Bondelzwarts sich noch nicht selbst ernähren können, bekommen sie Verpflegung von der Regierung. Von der Regierung wird sofort bei der Kapregierung die Rückkehr der noch auf englischem Gebiet befindlichen Männer, Weiber und Kinder verlangt werden.

Die vorliegende Abmachung wird auf alle Bondelzwarts, welche sich noch stellen wollen, ausgedehnt, z. B. Morris, Josef Christian mit Anhang. Aber auch diese müssen ihre Gewehre abgeben. Den Stuurmann-Leuten wird freigestellt, nach Spitzkopf zu gehen. Für die Bondelzwarts wird ein Offizier oder ein Beamter — vorerst Graf Kageneck — bestimmt, der ihre Interessen vertreten soll, und an den sie sich in allen Fragen wenden könen.

Zur Förderung der Motorluftschiffahrt.

fordert der Nachtragsetat 500 000 Mark. In der Begründung dazu führt die Regierung aus, daß die großen Interessen wirtschaftlicher und allgemein kultureller Art, welche sich an die Herstellung leistungsfähiger Motorluftschiffe knüpfen, es geboten erscheinen lasse, die in Deutschland auf diesem Gebiete unternommenen Arbeiten auch von seiten des Reiches zu fördern. Nachdem die kürzlich begründete Motorluftschiffahrt-Studiengesellschaft es auf sich genommen hat, das von dem Major v. Parseval erbaute Motorluftschiff unstarren Systems zu erproben und fortzubilden, wird das Gleiche mit dem Luftschiffe starren Systems, das Graf v. Zeppelin konstruiert hat, zu geschehen haben. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat bei seinen Aufstiegen am 9. und 10. Oktober 1906 hervorragende Fahrtleistungen gezeigt. Die dem Bau dieses Luftschiffes zugrunde liegende Idee, nämlich die Vereinigung mehrerer Ballons in einem starren Gerippe von Aluminium, und die Anbringung zweier, von einander räumlich getrennter und unabhängiger Triebwerke ist neu und gewährt dem Fahrzeug ein besonders hohes Maß von Betriebssicherheit. Es ist gelungen, dem Flugkörper dank zweckmäßig angebrachter fester und beweglicher Steuer nicht nur bei ruhiger, sondern auch bei bewegter Luft die erforderliche Stabilität zu verschaffen. Die eigene Geschwindigkeit erreichte bei Verwendung beider Motoren 14 bis 15 Meter in der Sekunde, was einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde gleichkommt. Das Zeppelinsche Luftschiff hat sich als leicht und sicher lenkbar erwiesen und die Erwartung gerechtfertigt, daß es bei weiterer Uebung in der Bedienung des Steuers auch lange Strecken in beliebiger Höhenlage geradeauf zu fahren imstande sein wird. Für derartige Versuche ist bei der Größe des Luftschiffes die Errichtung einer schwimmenden eisernen Ballonhalle auf dem bisherigen Versuchsgebiete des Grafen Zeppelin, dem Bodensee, unerläßlich, damit das Luftschiff auch bei Wind sicher ausfahren und wieder zurückzukehren vermag.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser und die Reichstagswahl. Beim Empfange des Reichstagspräsidiums am gestrigen Samstag sprach der Kaiser sich befriedigt aus über den Ausgang der Reichstagswahlen, die gezeigt hätten, daß die Sozialdemokratie überwunden werden könne. Der Kaiser hoffe zuversichtlich, daß dies Bewußtsein auch über die Wahlen hinaus im Volke bestehen möge. Ferner äußerte er sich über den Wert der Kolonien und sprach den Wunsch aus, daß auch zukünftig sich möglichst viele Abgeordnete durch Reisen in die Kolonien vom Werte derselben überzeugen möchten.

Kaiser Wilhelm in Bremen. Der Kaiser traf am Samstag unter endlosem Jubel der Bevölkerung um 11 Uhr 54 Min. vor dem Rathaus in Bremen ein. Zu seiner Begrüßung waren erschienen Bürgermeister Dr. Marcus, Dr. Barkhausen und der Bevollmächtigte zum Bundesrat Senator Dr. Pauli. Von einigen Damen wurden dem Kaiser prachtvolle Blumensträuße überreicht. Hierauf begab sich der Kaiser in das Kaiserzimmer, wo das Frühstück eingenommen wurde. Gegen 2 Uhr verließ der Kaiser den Ratskeller und fuhr auf dem Wege zum Bahnhof bei dem neuen Monumentalbau der Sparkasse vor, deren Einrichtungen der Kaiser unter Führung des Direktors in Augenschein nahm. Die Abreise des Kaisers erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung um 2 Uhr 15 Min.

Die Keimbriefe. Um der fortgesetzten Agitation gegen seine Person und den Flottenverein die Spitze abzubrechen, hat Generalmajor Keim das ehrengerichtliche Verfahren gegen sich beantragt. Er stellt hierzu sämtliche Konzepte der in der Wahlangelegenheit von ihm geschriebenen Briefe — sowohl die privaten als auch die in seiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins gewechselten — zur Verfügung, also auch diejenigen, welche der „Bayerische Kurier" bis jetzt noch nicht veröffentlicht hat. — Zur Veröffentlichung der Briefe schreibt übrigens die Nationalzeitung: „Wir freuen uns, Herrn Erzberger mitteilen zu können, daß seine Wünsche eingetroffen sind, und daß es bereits gelungen ist, den eigentlich schuldigen Täter festzunageln, der es aber vorgezogen hat, seine Persönlichkeit hinter den Mauern eines belgischen Klosters in Sicherheit zu bringen. Damit ist aber das Ergebnis der Nachforschungen noch nicht erschöpft. Sie haben noch weitere überraschende Resultate zutage gefördert, die vielleicht Herrn Erzberger nicht ganz angenehm sein dürften."

Die Ausbildung der Reserveoffiziere. In den Jahren 1904—06 sind versuchsweise die Reserveoffizier-Aspiranten der Infanterie, die ihre erste Uebung (A) ableisteten, armeekorpsweise zu besonderen Uebungsabteilungen auf den Truppenübungsplätzen vereinigt worden, wo sie während der Dauer von vier Wochen unter ausgesuchtem Lehrpersonal einen praktisch-theoretischen Ausbildungskursus durchzumachen hatten. Die zweite Hälfte der Uebung (wieder vier Wochen) wurde dann bei ihrem Truppenteil abgeleistet. Wie die Mil.-pol. Korrespondenz erfährt, hat diese Einrichtung sich in jeder Weise bewährt. Alle Behörden haben sich so günstig über diese Anordnung ausgesprochen, daß der Kaiser jetzt die dauernder Einführung befohlen hat.

AUSLAND

Zum Hungerstreik der ruthenischen Studenten wird aus Lemberg gemeldet: Die am Freitag vormittag aus der Haft entlassenen 16 ruthenischen Studenten weigerten sich bis zum Abend, ihre Zellen zu verlassen und legten sich entkleidet auf die Pritschen. Sie wurden am Abend gewaltsam eingekleidet und zwangsweise aus dem Gefängnis entfernt. Als am Sonnabend abend 5 Studenten als Rädelsführer in Haft gehalten werden sollten, setzten 63 Studenten in ihren verbarrikadierten Zellen den Hungerstreiks fort. Am Sonntag früh fand man viele ohnmächtig, fiebernd oder in Krämpfen liegend, sie mußten zum teil zwangsweise in das Hospital überführt werden. Vor dem Gefängnis fanden Ansammlungen und stürmische Demonstrationen statt. Darauf wurden auch die 5 noch Inhaftierten gegen eine Kaution von 30 000 Kronen in Freiheit gesetzt. Damit hat der Hungerstreik sein Ende erreicht.

Lärmszenen in der Skuptschima. Bei der Debatte über den serbisch-französischen Handelsvertrag trat der Jungradikale Draskowitsch für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ein. Der zur Regierungspartei gehörige Abgeordnete Petrowitsch ruft, der Redner habe gesprochen wie wenn ihn Oesterreich-Ungarn gedungen hätte. Draskowitsch verlangt hierauf in erregtem Tone vom Präsidium Schutz gegen solche Verleumdung, widrigenfalls er den Präsidenten selbst prügeln würde. Seine Gesinnungsgenossen unterstützten ihn, indem sie einen wüsten Lärm verursachten und sich um das Präsidium scharten. Der frühere Justizminister bearbeitete mit wuchtigen Faustschlägen den Präsidententisch, daß die Tinte aus den Tintenfässern weit herumspritzte. Da sich die Altradikalen in den Tumult einmischten, drohte die Gefahr eines ernsten Zusammenstoßes. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung zog Petrowitsch die beleidigende Aeußerung zurück.

Straßenbahn Gevelsberg-Milspe-Voerde.

Die Einweihungsfeier in Gegenwart des Regierungspräsidenten.

♂ **Gevelsberg**, 24. Februar.

Ideal schönes Winterwetter begünstigte in der gestrigen Mittagstunde die landespolizeil. Abnahme der elektrischen Straßenbahn Gevelsberg-Milspe-Voerde. Die geladenen Gäste, an ihrer Spitze der Landrat des Kreises Schwelm, ein Regierungsrat als Vertreter der Königl. Regierung ein Regierungsrat als Vertreter der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung, sowie der Bürgermeister von Schwelm, die Amtmänner von Milspe und Voerde mit ihren Gemeinderepräsentanten, die städtischen Behörden von Gevelsberg versammelten sich um 12 Uhr mittags am Nirgena, wo die Masten der neuen Bahn mit Tannengrün und Fahnenschmuck sinnig geziert waren. Punkt 12 Uhr wurde die Fahrt zum Uellendahl angetreten, von dort ging sie sogleich zurück bis zum Voerder Kleinbahnhof, wo ein bereit gehaltenes gutes Frühstück eingenommen wurde. Zwei Stunden später traf der Regierungspräsident von Coels aus Arnsberg ein, der nun in Begleitung einiger Herren aus Gevelsberg, Milspe und Voerde die Fahrt im besonderen Wagen unternahm. Bald nach 3 Uhr trafen die behördlichen Vertreter, die Gemeinde- und Bürgervorsteher und die sonstigen Gäste im Gebäude der Gesellschaft „Eintracht" in Gevelsberg zusammen, wo ein

Festessen

die Teilnehmer vereinigte. Von Herrn Willy Schübbe-Gevelsberg war eine künstlerische Festzeitung angefertigt worden. Herr Rich. Dahlmann hatte einen Festhymnus zur Eröffnungsfeier der elektrischen Straßenbahn gedichtet und den Gästen ein herzliches „Willkommen" zugerufen.

Regierungspräsident von Coels eröffnete die Tischreden, indem er darauf hinwies, daß der jetzt glücklich zustande gebrachte Bahnbau innerhalb der beteiligten Gemeinden und anderer Korporationen

zwar schon jahrelang manche Verstimmung hervorgerufen habe, die aber jetzt glücklich beigelegt sei. Dieses Zusammenwirken erfülle ihn mit Genugtuung, er begrüße das bedeutungsvolle kommunale Unternehmen aufs beste und hege die aufrichtigsten Wünsche für die dadurch zu erwartende Weiterentwicklung von Industrie und Landwirtschaft (Bravo!) Beide können nur gedeihen unter der Wirksamkeit einer ideal gerichteten Volksvertretung, unter der unablässigen Fürsorge und treuen Hingabe Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Um die Person dieses Herrschers beneiden uns fremde Völker. Ihm gilt unser erstes Hoch. Begeistert stimmte die mehr als hundertköpfige Festversammlung ein. Im weiteren Verlauf der Feier wechselten lebende Bilder („Handwerk und Industrie huldigen dem Kaiser" und „Die drei Gemeinden Gevelsberg, Milspe und Voerde entnehmen von ihrer Industrie die Straßenbahn" — vorzüglich gestellt von Schülern der hiesigen Realschule) und Reden mit den guten, aber unendlich langsam erscheinenden Gängen der Speisenfolge ab; zwischendurch bot wiederholt der hiesige Quartettverein „Rheingold" höchst anerkennende Proben seiner Leistungsfähigkeit.

Bürgermeister Knippschild wandte sich nun in längerer Rede an die Festgenossen, begrüßte die Regierungspräsidenten, Landrat, Regierungs- und Bauräte und Gemeinde-Vertreter, gab ein interessantes Bild der verwickelten Vorgeschichte des jetzt fertig gestellten Bahnbaues, drückte die Hoffnung aus, daß die neue Bahn besonders der Arbeiterschaft nützen möge (Bravo!), weshalb gerade auch die billigen Tarife festgesetzt seien und ließ seine mehrfach durch Zustimmung und Bravorufe unterbrochenen Ausführungen ausklingen in einem Hoch auf den Herrn Regierungspräsidenten.

Nachdem Fabrikant Bauer-Voerde den Behörden den Dank für das Entgegenkommen ausgedrückt, stattete Landrat Harz dem Festausschuß den Dank ab für das treffliche Arrangement des Festes und sprach seine Genugtuung aus über die nunmehr vollendete Bahn, wodurch der Kreis enger miteinander verbunden wird. Realschuldirektor Halverscheid ließ sein Hoch auf die drei beteiligten Gemeinden und deren ferneres Aufblühen ausklingen. Bürgermeister Brauscheid weihte sein Glas den vereinigten Bahnen Schwelm-Gevelsberg-Milspe-Voerde. Bei ferneren Reden und Gesängen verlief der Festtag in der schönsten Weise. Amtmann Strosser stattete dem Doppelquartett „Rheingold" den Dank ab für die herrlichen Vorträge und überreichte dem Quartett einen prachtvollen Lorbeerkranz. Amtmann v. Pressentin lud die Herren auf Sonntag vormittag 12 Uhr zu einer Nachfeier in Milspe ein.

Mit der Bahnstrecke selbst

ist ein bedeutsames kommunales Unternehmen seinem Zwecke überwiesen. Die Straßenbahn beginnt bei Weistermann am Uellendahl, verfolgt den Zug der Hahlinghauser- und Mittelstraße bis zum Nirgena, dem Mittelpunkte unseres langgestreckten Ortes, wendet sich von dort neben der Kölner Straße her zum Krnin und weiter nach Milpe, Altenvoerde und Voerde bis zum Bahnhof der Kleinbahn Voerde—Haspertal—Haspe, sowie der demnächst in Betrieb tretenden Kleinbahn Voerde—Breckerfeld. Sie ist von den drei beteiligten Gemeinden Stadt Gevelsberg, Mühlinghausen und Voerde erbaut. Die Gesamtstrecke ist gegen 9,31 Kilometer lang, wovon auf Gevelsberg ca. 4,34 Kilometer, Mühlinghausen (Milspe) 2,1 Kilometer und Voerde (einschl. Altenvoerde) gegen 2,87 Kilometer entfallen. Die einzelnen Gemeinden beteiligen sich an den Bau- und Unterhaltungskosten nach der Maßgabe der innerhalb ihrer Gebiete liegenden Streckenkilometer. Die Anlagekosten belaufen sich insgesamt auf 550 000 Mark. Der Oberbau ist von der Firma Conrad in Berlin in den letzten 4½ Monaten ausgeführt, die Oberleitung hat die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin installiert. Die Wagen zeichnen sich durch die hier bisher nicht gekannte gelbe Farbe der Postkutschen aus. Sie sind elegant, bequem und geräumig. Die Gleise sind schmalspurig. Der Fahrpreistarif ist in anerkennenswerter Weise niedrig gehalten. Während auf den für unsern Ort in Betracht kommenden bestehenden Straßenbahnen die Strecke vom Nirgana bis Vogelsang 20 Pfg., die Strecke von Milspe bis Schwelm gar 25 Pfg. kostet, sind bei der neuen Straßenbahn durchweg je 3 Kilometer mit 10 Pfg., 5 Kilometer mit 15 Pfg., 7 Kilometer mit 20 Pfg., die ganze Strecke mit 25 Pfg. Fahrpreis angesetzt. Dazu werden nicht bloß Ermäßigungen für Arbeiter und Schulkinder gewährt, sondern auch Kinder von 4—10 Jahren (unter 4 Jahren frei) für den halben Fahrpreis befördert.

Die neue Bahn wird nicht nur den geschäftlichen Verkehr innerhalb der beteiligten Orte ganz hervorragend stützen, sondern auch den Touristen erheblich zu Hilfe kommen. Sie geht nicht nur großenteils durch ein landschaftlich beachtenswertes, schönes Tal, sondern vermittelt auch den Anschluß an die Hasper Talbahn und besonders an die im Bau begriffene Breckerfelder Bahn. Dadurch wird ein Besuch des schön gelegenen sauerländischen Hansaortes und der großen Enneper Talsperre bei Breckerfeld, die für viele bislang nur im Wagen und gegen verhältnismäßig hohe Ausgaben erreichbar war, ganz bedeutend erleichtert. Möge nunmehr die neue Bahn alle die Erwartungen erfüllen, die man an den Bau geknüpft hat.



* **Hagen**, 25. Febr.

Ungültige Stadtverordnetenwahlen?

In einer westfälischen Stadt war die Einsicht in die Gemeindewählerliste während ihrer Offenlegung im weitesten Umfange gestattet worden. Der einzelne Wähler durfte sich nicht nur von der Eintragung seines Namens in die Liste überzeugen, sondern auch von dem sonstigen Inhalt Kenntnis nehmen. Der mit der Offenlegung betraute Stadtsekretär hatte es aber nicht zugelassen, daß Abschriften von der Liste gefertigt würden. Das Oberverwaltungsgericht befaßte sich kürzlich mit der Prüfung der Frage, ob die nach dieser Liste vollzogenen Stadtverordnetenwahlen für ungültig zu erklären seien. Es hat diese Frage verneint. Der Senat sprach aus, daß es nicht unzulässig sei, Abschrift von der Wählerliste zu nehmen, soweit dadurch nicht das Recht anderer Wähler, die Liste einzusehen, beeinträchtigt werde. Allein es sei nicht unumgänglich notwendig, die Abschriftnahme zu gestatten. Daher lasse sich nicht anerkennen, daß hier ein so schwerer Verstoß gegen die Vorschriften über die Auslegung der Wählerliste begangen sei, daß das ganze Auslegungsverfahren als dem Gesetze widersprechend betrachtet werden müsse.

\# **Schulpersonalien.** Einstweilige Anstellung: Kath. Schulamtsbewerberin Klementine Stein aus Hagen in Dortmund. Endgültige Anstellungen: Ev. Lehrer Wilhelm vom Hofe aus Asbeck zu Haspe; Ev. Lehrer Karl Burris aus Ihmert zu Hohenlimburg; Ev. Lehrer Fritz Kühn aus Bochum zu Hohenlimburg-Nahmer; Kath. Lehrer Ferdinand Teipel aus Breitenbruch zu Hagen; Kath. Lehrer Josef Kraft aus Boele zu Hagen. Entlassung aus dem Schuldienste: Auf Antrag ist aus dem öffentlichen Schuldienste des Bezirks behufs Uebertritt in andere Bezirke entlassen: Der Lehrer Albert Heinzmann zu Hagen.

\# **Wem gehört das Geld?** Auf den in der heutigen Nummer unserer Unterhaltungsbeilage, Feierstunden abgedruckten Artikel „Wem gehört das Geld" machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

\# **Die religionswissenschaftlichen Vorlesungen,** wurden gestern abend im Saale des Vereinshauses an der Weststraße mit dem Vortrag des Prof. Dr. Edm. Hoppe-Hamburg über „Hypothese und Glauben" in ganz vorzüglicher Weise eingeleitet. Die große Zuhörerschaft war von dem Vortrag vollauf befriedigt. Wir werden morgen ausführlich darüber berichten.

‡ **Die Reform-Zeichenausstellung in Berlin.** Im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums fand am Sonntag, den 10. Februar, im Beisein einer zahlreichen Versammlung die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, welche vom Landesverein preußischer, für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer veranstaltet worden ist. Man kann diese Ausstellung als einen Markstein in der Geschichte dieses Unterrichtsfaches bezeichnen; denn zum ersten Male wurden hier die Resultate eines neuen Lehrsystems der breiteren Oeffentlichkeit vorgelegt. Wie die beteiligten Kreise versuchen, dieses Ziel zu erreichen, wie sie — abhold jeder Schablone — in freier Entwickelung ihre eigenen Wege wandern, das zeigt diese große Ausstellung, die von etwa 60 höheren Schulen Preußens beschickt wurde. Bei der Anordnung dieser vielen Schülerarbeiten waren methodische und künstlerische Gesichtspunkte gleichmäßig tätig und dieser glücklichen Verbindung ist es hauptsächlich zu danken, daß die Ausstellung in ihrer Anordnung so ungemein befriedigt. Sie gibt deutlich Zeugnis von der inneren Anteilnahme, die in gleichem Maß: jetzt Lernende und Lehrende im Zeichenunterricht erwärmt und begeistert, und sie zeigt deutlich, daß der Reform-Zeichenunterricht den rechten Weg eingeschlagen hat, daß er mitten aus dem frisch pulsierenden Leben schöpft und deshalb auch für das praktische Leben mit seinen Anforderungen die beste Vorbereitung ist. Die Hagener Oberrealschule ist eine von den 60 Anstalten, die die Ausstellung beschickt haben.

|| **Majestätsbeleidigung.** In geistreicher Unterhaltung saßen am 16. September v. Js. in der Ritter'schen Wirtschaft zu Menden mehrere junge Leute, unter ihnen der Schlosser Dietrich K. Man sprach u. A. auch von der Reise des Kaisers und bei dieser Gelegenheit erlaubte sich der K. eine durchaus despektierliche Aeußerung, welche einen am Nebentisch sitzenden jungen Mann veranlaßte, Anzeige zu machen. Der Angeklagte K. suchte in der Verhandlung vor der Hagener Strafkammer das Gericht davon zu überzeugen, daß es durchaus nicht im Sinne des Kaisers sei, derartige Sachen zu verfolgen; er leugnete auch die gefallene Aeußerung und meinte, die Anzeige sei aus Haß und Rache geschehen, allein sein ganzes Auftreten machte einen durchaus ungünstigen Eindruck, so daß er nicht nur wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis, sondern auch wegen Ungebühr vor Gericht zu 3 Tagen Haft verurteilt wurde, welch letztere Strafe sofort vollstreckt ward.

= **Im Kaufm. Verein e. V.** war der Gegenstand eines Vortrages: „Ein Blick in die Werkstatt einer Auskunftei", den der Leiter der Westfälischen Niederlassung der Auskunftei W. Schimmelpfeng, Fr. Bütow aus Dortmund, am 22. Februar gehalten hat. Wir begleiteten den Vortragenden nach Berlin in ein Welthaus für kaufmännische Auskünfte, nahmen ein Abonnement und durchwanderten nun die verschiedenen Abteilungen, um auf unsere Anfragen persönlich Bescheid entgegenzunehmen. Hierbei bemerkten wir u. a. eine junge Dame, einen Studiosus und einen Industriellen, die über Bräutigam, Vater und zukünftige Schwiegersöhne Auskünfte einholen wollten, aber enttäuscht wurden, da Privatauskünfte überhaupt nicht gegeben werden. Einen großartigen Eindruck machte das Archiv, bestehend aus etwa 25 400 Mappen, mit den alphabetisch geordneten, mehr als 2½ Millionen Auskünften. Dieser Eindruck mußte umso größer sein, als darauf hingewiesen wurde, daß es sich nur um das Archiv des Zentralbureaus handelt, an das sich in ähnlicher Einrichtung Archive der 32 Filialbureaus anschließen. Durch verschiedene Redaktionszimmer geführt, konnten wir sodann die Beschaffung der Auskünfte an der Hand der vorgelegten Materialien, wie Korrespondentenberichte, behördliche Bekanntmachungen, Zeitungsnotizen, eigene Angaben und Lieferantenurteile uns klar machen. Wir verfolgten u. a. die Entwickelung einer Getreidefirma aus kleinen Anfängen zu achtbarer Bedeutung, hörten von dem Treiben der „Schlittenfahrer" und lernten die Machenschaften einer ausländischen Schwindelfirma kennen, die ein Kommissionslager in Uhren gegen vorher einzusendende Kaution einrichten wollte. Redner machte uns nicht nur mit der Auskunftsbeschaffung in europäischen Ländern bekannt, sondern legte uns auch das 15 Pfund schwere Referenzbuch der The Bradstreet Company in Newyork vor, in dem mehr als 1½ Millionen Firmen der Nord-Amerikanischen Union nebst Canada mit Kreditziffern aufgeführt sind. Schließlich gab ein Besuch in den Bureaus der Oberleitung und bei dem Inhaber uns Gelegenheit, von den mannigfachen Beschwerden und persönlichen Verhandlungen zu hören, die hier sich abspielen und oft genug von großer Erregung, aber auch von mannigfachem Mangel an dem nötigen Verständnis der wichtigen und schwierigen Aufgabe der Krediterkundigung Zeugnis geben. Nach den fesselnden Ausführungen lernten wir es verstehen, wie vertrauenswerte Erkundigungs-Anstalten im heutigen Geschäftsverkehr unentbehrlich geworden sind. Reicher Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer wurde dem Redner zu teil. Der Vorsitzende des Vereins, Herr W. Lenzmann, sprach den besten Dank für den interessanten und lehrreichen Vortrag aus.

r **Ueber Fremdwort und Lehnwort** hielt am Samstag abend im Weinzimmer des Ratskellers Prof. Dr. Imme aus Essen einen Vortrag im Zweigverein Hagen des deutschen Sprachvereins. Die Ausführungen des Redners fanden die lebhafte Zustimmung der gutbesuchten Versammlung. Es wurden elf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

⊙ **Verein für Gesundheitspflege.** Auf Veranlassung des Vereins für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilweise wird am 27. d. Mts. Herr Dr. med. Lindtner über „Diätetik und Luftbehandlung in natürlicher und geistiger Beleuchtung" sprechen. Redner ist ein Schüler des bekannten Dr. Lahmann und steht auf Grund einer 12jährigen Sanatoriumspraxis auf dem Boden der physikalisch-diätetischen Therapie. Ausgehend von dem Grundsatz, daß eine dauernde Gesundheit nur zu erreichen ist, wenn der Patient selbst mitarbeitend, die richtige Stellung zum Leiden einnimmt, wozu oft eine Umkehr der Gedanken und der Gesinnung nötig ist, läßt es sich Dr. Lindtner besonders angelegen sein, neben der völligen Würdigung der äußeren Faktoren (Wasser, Luft, Diät 2c.) auch den psychischen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der Vortrag verspricht also höchst interessant zu werden, selbst für diejenigen denen eine naturgemäße Lebens- und Heilweise nicht mehr unbekannt ist.

p **Die Kehle abgeschnitten.** In der Nacht zum Sonntag hat der Arbeiter Sch., wohnhaft Hochstraße, sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Mann litt an Verfolgungswahnsinn und wurde deshalb von seinen Angehörigen stets beobachtet. In einem unbewachten Augenblick, als alles im Hause schlief, hat er sich doch das Messer zu verschaffen gewußt und die Tat ausgeführt. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle in Altenhagen gebracht.

\# **Jugendlicher Spitzbube.** Am Donnerstag nachmittag wurde einem 6jährigen Knaben, welcher Ware aus dem Kölner Consum holen sollte, die Handtasche, in welcher sich ein Geldbetrag von 2,60 Mark befand, abgeschwindelt. Ein etwa 12 bis 14 Jahre alter Knabe trat an ersteren heran, gab ihm ein Stück Spielgeld (10 Mark-Stück) und bat den Kleinen, er möge gehen und das 10 Markstück wechseln lassen. Der andere wollte solange die Tasche halten. Als der Kleine dann wieder kam, war der Größere mit Tasche und Geld fort.

\# **Diebstahl.** Ein Bettler stahl in der Bergstraße Haus 30 a aus einem Zimmer einen großen dunklen, fast neuen Ueberzieher. Im Aufhänger ist die Lieferfirma „Hermann Kornblum" vermerkt. — Aus dem Anbau des Gymnasiums ist während der Nacht eine vorher entleerte Werkzeugkiste im Wert von 10 Mark entwendet worden.

n **Es wird weiter eingebrochen.** In der letzten Nacht wurden vier Personen beobachtet und verscheucht, die im Begriff waren, über einen Torweg am Kornblumschen Grundstück zu klettern. Die Burschen haben dann noch in einem Hause an der Böhmerstraße und in einem Hause an der Gartenstraße zu stehlen versucht. An einer Stelle haben sie nicht weniger als drei Türen angebohrt und dann geöffnet. Sie gelangten dort in den Hausflur und Keller, fanden doch nichts zum Stehlen. Eine Spitzhacke, die vielleicht zur Entdeckung der Täter führen kann, fand man heute früh in einem Garten über dessen Zaun die Diebe ihren Weg genommen.

\# **Unangenehme Gäste.** Drei junge Burschen aus Altenhagen benahmen sich am Samstag Abend in einem Restaurant an der Körnerstraße derart, daß der Wirt sich veranlaßt sah, ihnen sein Lokal zu verleiden. Diese Burschen warfen nach Verlassen des Lokals dem Wirt mit Steinen verschiedene Fensterscheiben ein. Anzeige ist erstattet.

\# **Im Schnaps.** Am Samstag Abend gegen 10 Uhr wurde ein Polizeibeamter nach dem Hause Altenhagenerstraße 57 geholt, weil dort der Fabrikschmied Johann B. seine Ehefrau mittelst eines offenen Messers und Schmiedevorschlaghammer mit Totschlag bedrohte. B. hatte seine Wohnung verschlossen. Diese wurde, weil seine Frau fortwährend um Hilfe schrie, von den Gebr. E., Schwäger des B. und dem hinzugeholten Beamten geöffnet. B. ging nun mit dem offenen Messer auf diese los. Heinrich E. erhielt einen Stich am Oberarm, Fritz E. einen Stich am linken Handgelenk und die linken Schulter und der Polizeibeamte einen Stich in die rechte Hand. Mit Hilfe eines noch hinzugekommenen Beamten gelang es, den Wüterich, welcher stark betrunken war, in Schutzhaft zu nehmen. Im nüchternen Zustand soll sich der Mann nichts zu schulden kommen lassen.

\# **Der Männergesangverein Loreley** veranstaltete am vergangenen Samstag in den festlich dekorierten Räumen der „Tonhalle" am Markt den ersten Preismaskenball. Die Festlichkeit war recht gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Es gelangten fünf Damen- und fünf Herrenpreise zur Verteilung.

th. **Das Militär-Konzert im Kaisergarten,** ausgeführt von den 7. Jägern aus Bückeburg, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Das Programm war gut gewählt und der wiederholte Beifall des Publikums ein Beweis, wie sehr die Darbietungen gefielen. Mögen daher nur kurz erwähnt werden „Verdi's Traviata", eine Phantasie für Flöte über Abt's „Es hat nicht sollen sein", Lehar's „Lustige Witwe", der neueste Schlager „Bis früh um fünfe" und namentlich das Trompeten-Solo „Mein schönes Sorrent". Auch die Potpouris fanden mit ihren frischen Jägermelodien großen Anklang. Den Schluß des Konzertes bildete Millöcker's schneidiger „Kosakenritt". Nach dem Konzert vereinigte noch ein Tänzchen einen großen Teil der Gäste.

Wer den

Hagener General-Anzeiger

(Westfälisches Tageblatt)

liest,

ist über alles Wissenswerte auf das Schnellste und Zuverlässigste unterrichtet. Der reichhaltige und gediegene Inhalt wird selbst von Großstadtzeitungen nicht übertroffen. Ein Probe-Abonnement wird Sie hiervon überzeugen. — Abonnements werden in unserer Haupt-Expedition **Hagen, Goldbergstraße 17,** in unsern Filialen und von unsern Austrägern entgegengenommen. Auch jeder Briefträger nimmt Bestellung unseres Blattes an. — Der Hagener General-Anzeiger kostet **pro Monat 50 Pfennig,** mit den bunten Blättern 60 Pfennig.



⊙ **Haspe,** 25. Febr. (Der vierte Tote.) Gestern ist im evangelischen Krankenhaus der 20 Jahre alte Schlosser Paul Rödiger gestorben. Er hatte bei der kürzlich auf dem Hasper Werk vorgekommenen Gasexplosion schwere Verletzungen des Unterleibes erlitten. Rödiger ist der Vierte, der durch die Explosion ums Leben gekommen ist.

⚔ **Vorhalle,** 25. Febr. (Silberne Hochzeit.) Am heutigen Tage feiern die Eheleute Weichensteller 1. Klasse Stackenkämper das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem noch recht rüstigen Jubelpaare, daß es nach Verlauf von weiteren 25 Jahren auch die goldene Hochzeit feiern kann.

tt **Lüdenscheid,** 24. Febr. (Die Vertretung der Landgemeinde) Lüdenscheid beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, betr. des Kommunalen Elektrizitätswerk „Mark" ihre Vertreter anzuweisen, dafür zu stimmen: 1. daß mit dem Bau der Zentrale in Herdecke sofort begonnen wird; 2. für den Fall, daß Dortmund, Westfalen und Hörde ihr Einverständnis mit den Vorschlägen des Aufsichtsrates vom 15. d. Mts. erklärt haben, sich an dem Verbandswerk mit 10 Prozent zu beteiligen; 3. für den Fall, daß Dortmund Westfalen und Hörde ihr Einverständnis nicht erklärt haben, die Verhandlungen abzubrechen. Ferner setzte das Kollegium den Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1907 nach eingehender Beratung in Einnahme und Ausgabe auf 211 000 Mark fest. Das Defizit in Höhe von 115 318,19 Mk. soll durch 160 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer einschließlich der Betriebssteuer aufgebracht werden.

⊙ **Lüdenscheid,** 22. Febr. (Die Wasserversorgung unserer Stadt) bildet noch immer ein Schmerzenskind unserer Verwaltung, trotzdem dafür in den letzten Jahren bedeutende Aufwendungen gemacht worden sind. Während andere Städte aus ihren Wasserwerken erhebliche Einnahmen haben, ist unser städtisches Wasserwerk so eben in der Lage, die Ausgabe mit der Einnahme ins Gleichgewicht zu bringen. Dabei ist der Wasserpreis durchaus nicht niedrig und beträgt 25 Pfg. für den Kubikmeter. Die hiesige Wasserleitung, ursprünglich ein Privatunternehmen, das im Besitze der Deutschen Wasserwerksaktiengesellschaft war, wurde vor einigen Jahren von der Stadt käuflich übernommen. Als Kaufpreis mußte rund 1 Million Mark bezahlt werden. Die Stadt war zu dem Ankauf gezwungen, sollten die vielfach bestehenden Unzuträglichkeiten in der Wasserlieferung nicht noch mehr verschärft werden. Ein Versuch der Stadt, im Elpetal durch Anlage von Bohrbrunnen ein Konkurrenzwerk zu gründen, war fehlgeschlagen. Nach dem Erwerb des Werkes stellte sich heraus, daß die Betriebsanlagen entweder zum Teil veraltet waren, oder dem Zwecke nicht mehr genügten. Die Rohrleitungen mußten zum Teil erneuert werden, auch die Maschinen des Pumpwerks bedurften der Erneuerung. Das alles verursachte große Ausgaben. Dazu kam die Notwendigkeit, sich die Wasserentnahme an der Verse zu sichern. Das geschah durch Abschluß eines Vertrages mit der Versetalsperrengenossenschaft, wodurch die Stadt gegen eine jährliche Zahlung von 7000 Mark das Recht erhielt, täglich bis zu 5000 Kubikmeter aus der Verse zu entnehmen. Die Vergrößerung des Werkes bedingte eine Erweiterung der Filiergalerien. Der dazu notwendige Boden konnte nur angepachtet werden und zwar nur auf die Weise, daß man das Jagdrecht in den städtischen Waldungen dafür abtrat. Auch jetzt sind die Neuanlagen des Wasserwerks noch nicht abgeschlossen. Um auch die höher gelegenen Stadtteile ordnungsgemäß mit Wasser versehen zu können, erwies sich der Bau eines neuen Hochbehälters auf der Höhbecke in einer Höhenlage von nahezu 500 Metern als notwendig. Den Bau des Behälters wird man im Frühjahr beendigen. Ferner ist für den nächsten Sommer die Ausmauerung der Homerter Stollen vorgesehen. Diese Stollen, die ursprünglich den ganzen Wasserbedarf deckten, liefern auch noch heute, besonders in regenreichen Zeiten, eine erhebliche Wassermenge, für welche die Gestellungskosten sehr niedrig sind, da das Stollenwasser mit natürlichem Gefälle nach Lüdenscheid geleitet werden kann. Sind erst diese Neuanlagen sämtlich fertiggestellt, so wird auch in absehbarer Zeit das Wasserwerk einen Gewinn für die Stadt abwerfen.

× **Bielefeld,** 22. Febr. (Ein ganzes Warenhaus zusammengestohlen) hat hier ein Arbeiter, dessen Verhaftung erfolgt ist. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fanden sich Waren im Werte von vielen tausend Mark. Der Gauner hat sein einträgliches Geschäft seit drei Jahren betrieben. Die Kriminalpolizei hat sämtliches vorgefundene Diebesgut inventarisiert und in mehreren Zimmern des Kriminalgebäudes untergebracht. Man findet dort Woll- und Baumwollwaren jeder Art, fertige Unterzeuge, Herren- und Damenhemden, Anzugstoffe, fertige Anzüge, Pelze, Schirme, Stöcke, Schuhwaren, Gold- und Silbersachen, Porzellangefäße, Nippes, Uhren und andere köstliche Dinge mehr. Der Verbraucher hat über jeden gestohlenen Gegenstand genau Buch geführt, ein Warenkonto angelegt und bei der Vernehmung mit der größten Unverfrorenheit die Namen der Bestohlenen, Tag und Stunde des Diebstahls angeführt. Auf Grund dieser Angaben hatte die Kriminalpolizei heute die Leidtragenden — etwa 80 hiesige Geschäftsleute — zu einem Besuch in das Kriminalgebäude geladen, das einem wohlassortierten Warenhause glich. Viele der Geschäftsleute hatten von den Diebstählen gar keine Ahnung, waren desto mehr erfreut, als ihnen der Spitzbube mit genauen Angaben zur Wiedererlangung ihres Eigentums verhalf.

‡ **Recklinghausen,** 24. Febr. (Ehrlicher Finder.) Der Geschäftsführer der Firma Gebr. von Eupen verlor einen Beutel mit fünfhundert Mark Inhalt. Schon bald nachher stellte sich der ehrliche Finder, ein hiesiger Fuhrmann, auf dem Polizeibureau ein und lieferte den Beutel unversehrt ab. Von einem Berufskollegen des Finders wurden auf der Chaussee von hier nach Herne 2100 Mark in bar und ein Sparkassenbuch verloren. In diesem Falle hat sich der Finder des Geldes bisher nicht gemeldet.

=o= **Linden a. d. R.,** 24. Febr. (Angriff auf einen Polizeibeamten.) Als ein Polizeibeamter drei Bergleute aus Winz, die im Bezirk Hohwege Skandal verübten, zur Ruhe verwies, wurde er von zwei derselben angegriffen und durch Schläge auf den Kopf derart verletzt, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Hinzukommende Kollegen des Ueberfallenen nahmen die gefährlichen Menschen fest.

⚓ **Duisburg,** 24. Febr. (Die erste Strafkammer) verhandelte gegen zwei verwegene gewerbsmäßige Diebe, die sich nach verbüßter Strafzeit zusammengetan hatten, um sich vom Diebeshandwerk zu ernähren. Es waren die Arbeiter H. J. Korten aus Essen und Joh. Jos. Ott aus Oberhausen. Sie wurden im Walde bei Dinslaken von einem Gendarmen aufgegriffen, als sie die gestohlene Kleidung mit ihrer alten verwechselt hatten. Diebeshandwerkzeug und Revolver führten sie bei sich. Den Angeklagten wurde eine Reihe einfacher und schwerer Diebstähle zur Last gelegt. Ott wurde zu 4 Jahren und Korten zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

ss **Düsseldorf,** 24. Febr. (Rheinische Bahngesellschaft.) Gestern fand eine Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Bahngesellschaft in Düsseldorf statt, in der mitgeteilt wurde, daß die Großaktionäre mit der Stadtverwaltung Düsseldorf ein Abkommen dahin getroffen haben, daß die Stadt Düsseldorf die Hälfte des Aktienkapitals von 9 Millionen Mark, also 4½ Millionen Mark, zu einem Kurse von 150 Prozent übernimmt. Dem Vertrage zufolge verpflichtet sich die Stadt ferner dahin, weitere Aktien, die ihr bis zum Jahre 1912 angeboten werden, zum gleichen Preise zu erwerben. Man hofft, dadurch, daß die Stadt Düsseldorf nach und nach in den Besitz des ganzen Unternehmens gelangt, würden sich die Differenzen, die zwischen der Stadt und der Gesellschaft schon seit langen Jahren bestehen, beseitigen lassen. Demnächst soll das Aktienkapital der Rheinischen Bahngesellschaft um eine Million erhöht werden, und zwar Ausgabe von neuen Aktien, die den Aktionären zum Kurse von 103 Prozent zum Bezuge angeboten werden. Auch von diesem Betrage wird die Stadt Düsseldorf die Hälfte übernehmen.

In **Koblenz,** 24. Febr. (Ein militärischer Räuber.) Ein Füsilier der 12. Kompagnie des Hohenzollernschen Füsilierregiments Nr. 40, der nach seiner Heimat Weißenthurm beurlaubt war, überfiel dort am Abend des zweiten Weihnachtstages einen Schuhmacher, warf ihn zu Boden, und als der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, schlug er ihn mit dem Seitengewehr nieder und raubte ihm die Geldbörse sowie die Uhr. Der Vertreter der Anklage am Oberkriegsgericht hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt, das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis.

gl **Dülken**, 22. Febr. („Im Sturm".) In vergangener Nacht während des heftigen Sturmes wurden hier in Sektion Mackenstein bei dem Landwirt Wefers, der „Krefelder Zeitung" zufolge, zwei fette Schweine auf dem Hofe abgestochen und auf einem Pferdekarren, der bis auf den Hof gefahren war, fortgeschafft. Die Diebe sind noch unbekannt.

w **Wiesbaden**, 22. Febr. (Elektrische Schläge.) Bei dem gestrigen schweren Schneegewitter wurden im Fernsprechamt vier Beamtinnen durch elektrische Schläge schwer betäubt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Verbandstag der Militäranwärtervereine.

—0— **Bochum**, 24. Februar.

Der Provinzialverband der Militäranwärtervereine Westfalens und der beiden lippischen Fürstentümer hielt heute hier unter sehr reger Beteiligung seinen Verbandstag ab. Die Verhandlungen, die im Saale des Hotelrestaurants zum Römer stattfanden, wurden um 11 Uhr vormittags von dem Verbandsvorsitzenden Daugs-Dortmund mit einer Begrüßungsansprache und mit einem Hochruf auf den Kaiser eröffnet. Namens des Vereins Bochum entbot Oberpostassistent Ludewig den Erschienenen ein freundliches Willkommen.

Vertreten waren die Vereine Altena, Bielefeld, Bochum, Bünde, Dorsten, Dortmund, Dülmen, Gelsenkirchen, Gevelsberg, Gronau, Gütersloh, Hagen, Hamm Herford, Herne, Hörde, Lippstadt, Minden, Münster, Rheine, Schwelm, Siegen, Wanne und Wattenscheid, insgesamt 24 Vereine mit 1821 Stimmen. Auf lebhaften Widerspruch stieß ein von dem Verein in Münster zur Debatte gestellter Antrag, den Sitz des Verbandes von Dortmund nach Münster zu verlegen. Zur Begründung des Antrages wurde angeführt, daß es dem Provinzialverbande bei seinen Arbeiten von höchstem Nutzen sein werde, wenn er seinen Sitz in der Hauptstadt der Provinz, in der unmittelbaren Nähe der Regierung, habe. Von den Rednern anderer Verein wurde demgegenüber betont, daß das Schwergewicht des Verbandes im Industriegebiet liege. Der Antrag wurde vertagt.

In der Nachmittagssitzung erstattete Verbandsvorsitzender Daugs-Dortmund den Jahresbericht. Im Jahre 1905 gehörten dem Provinzialverbande 86 Vereine mit 2226 Mitgliedern an. Im Laufe des Berichtsjahres traten dem Verbande die Militäranwärtervereine in Hörde, Dorsten und Osterfeld bei. Mit mehreren Badeverwaltungen sind Verhandlungen geführt worden, um für die Verbandsmitglieder Vergünstigungen beim Gebrauch von Bädern zu erlangen. Bisher liegt nur vom Bad Königsborn eine entsprechende Zusage vor; das genannte Bad hat dem Verbande eine Ermäßigung um 20 Prozent zugebilligt.

Ueber die Kassenverhältnisse des Verbandes berichtete Oberstadtsekretär a. D. Dreyer-Bochum. Die Einnahmen haben 1037 Mark, die Ausgaben 833,79 Mark betragen. Mithin verbleibt ein Ueberschuß von 203,21 Mark. Bei der Wahl des Verbands-Vorstandes wurden die Herren Tausendfreund-Dortmund als erster, Daun-Münster als zweiter Vorsitzender gewählt. Zum Beisitzer, der bisher vom Verein Minden gestellt wurde, bestimmte man Herrn Löffler vom Verein Hamm. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Auf dem nächsten Bundestage wird der Verband durch die Herren Tausendfreund-Dortmund und Kiefer-Bochum, im Verhinderungsfalle durch die Herren Daun-Münster und Ludewig-Bochum vertreten werden. Der nächste Provinzialverbandstag soll in Hamm stattfinden; für den darauf folgenden Verbandstag wurde Lippstadt in Aussicht genommen. Auf Antrag des Verbandsvorstandes wurde beschlossen, von den Verbandsvereinen pro Kopf und Vierteljahr 5 Pfg. zur Deckung der Geschäftsunkosten einzuziehen. Die auf die Schaffung einer Sterbekasse hinzielenden Anträge der Vereine Altena und Gronau wurden vertagt, ebenso der damit in Zusammenhang stehende Antrag des Vereins Güthersloh: die Sterbekasse des Bundes in Viersen völlig auf den Bund zu übernehmen, sowie der vom Dortmunder Verein ausgegangene Antrag: bundesseitig Schritte zu unternehmen, damit die Dienstzeit vor dem 20. Lebensjahr auf das Pensionsdienstalter angerechnet werde. Der Antrag des Vereins Bochum in Sachen der Personalreform der Post wurde zur vorbereitenden Durchberatung einer aus Postbeamten zusammengesetzten Kommission überwiesen. Die Berichterstattung über diesen Gegenstand wurde Herrn Kiefer-Bochum übertragen.



Agu-Pflanzungsgesellschaft. Von der Deutschen Togogesellschaft Berlin, welche im vorigen Jahr bereits ihre erste, wenn auch kleine Dividende ausschütten konnte, soll die 6½ Jahre als Versuchspflanzung betriebene Agu-Pflanzung in Togo abgetrennt und als besonderes Unternehmen durch eine neu zu gründende Gesellschaft ausgebeutet werden. Die Pflanzung einschließlich 800 Hektar Landbesitz liegt an der vor kurzem fertiggestellten Eisenbahn Lome-Palime am Fuße des 1000 Meter hohen Agubergs und hat bisher auf 110 Hektar rund 34 000 Kakaobäume, 19 000 Kickxia elastica, 18 000 Manihot-Glaziovii und 1000 Kola ausgepflanzt. Die ältesten Kakaobäume tragen bereits und liefern ein den besten Marken von Kamerunkakao gleichwertiges Produkt; die ältesten Manihotbäume ergaben fast 200 Gramm Kautschuk pro Baum im ersten Jahre der Anzapfung. Der Kautschuk wurde mit über 8 Mark das Kilo bewertet. Die neue Gesellschaft plant die Ausdehnung der Pflanzung auf einen Gesamtbestand von 150 Hektar Kakao und 150 Hektar Kautschuk. Das Kapital ist auf 600 000 Mark bemessen, eingeteilt in Anteile von 100 Mark und einzahlbar in den Jahren 1907 bis 1909. Die Deutsche Togogesellschaft hat darauf 100 000 Mark fest gezeichnet. Weitere 400 000 Mark sind ebenfalls bereits durch Zeichnungen gedeckt; der Rest von 100 000 Mark wird jetzt zur Zeichnung aufgelegt und der diesbezügliche Prospekt in unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlicht. Der Prospekt ist unterzeichnet von den Herren: Direktor Hupfeld-Berlin, Freiherr Fritz von Gemmingen-Hornberg-Stuttgart, Dr. Paul Hillmann-Berlin-Friedenau, Fabrikbesitzer Heinrich Müller-Krefeld, Direktor C. Ladewig-Berlin, Geheimer Hofrat von Staib, Direktor der Königlich-Württembergischen Hofbank-Stuttgart, Eduard Achelis, i. Fa. Achelis und Söhne-Bremen, Erich Fabarius i. Fa. Knopp und Fabarius-Bremen, Freiherr von Hermann-Schorn bei Pötmes in Oberbayern, Kommerzienrat Marwitz-Dresden, Professor Dr. Warburg-Berlin. Wirtschaftlicher Beirat: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wohltmann-Halle a. S., Direktor Louis Hoff, Vorsitzender des Zentralvereins Deutscher Kautschukwaren-Fabriken, Harburg a. E. Herr Rechtsanwalt Dr. Cremer in Hagen i. W. kommt voraussichtlich u. A. in den Aufsichtsrat. Die Gesellschaft konstituierende Versammlung wird im Laufe des Monats März nach Berlin einberufen. Die Einzahlungsbedingungen für das Kapital sind, wie aus der Ankündigung im heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, sehr günstig.

LETZTE DEPESCHEN

Drahtmeldungen des Westf. Tageblatts, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend.

Eine neue schwere Schiffskatastrophe.

Untergang eines Lloyddampfers.

Ein weiteres schweres Schiffsunglück, dessen Umfang sich noch nicht übersehen läßt, hat den Dampfer „Imperatrix" des Oesterreichischen Lloyd betroffen. Es liegen hierzu folgende Telegramme vor:

÷ **Wien**, 23. Febr. **Der am 19. Februar von Triest nach Bombay in See gegangene Dampfer „Imperatrix" vom Oesterreichischen Lloyd ist am 22. ds. abends bei Elaphonisi in der Höhe der Insel Candia gestrandet und gesunken. Der Dampfer „Castor" ist von der Insel Candia sofort an die Unfallstelle beordert worden. Die Ursache des Schiffbruches scheint schwere See zu sein. Ueber Verluste an Menschenleben liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Die „Imperatrix" hatte 120 Mann Besatzung und 20 Passagiere an Bord, darunter 2 Kinder und vier Ordensschwestern. Das Schiff führte eine Zuckerladung nach Bombay. Es war im Lloydarsenal für über 2 Millionen Kronen gebaut, und stand mit 400 000 Kronen zu Buch. — Die erste Meldung sagte, ein Teil der Bemannung und der Passagiere sei gerettet. Unter den Passagieren befanden sich keine Oesterreicher, sondern zumeist Türken, die alle in Triest angemeldet sind. In der Passagierliste finden sich nur zwei deutsche Namen, Burchart und Strunzel.**

w **Kanea**, 25. Febr. **Ein italienisches, französisches und russisches Kriegsschiff, die der „Imperatrix" zu Hilfe eilten, landeten hier 104 Ueberlebende. Alle Passagiere sind gerettet; von der Besatzung ertranken 40 Mann.**

Zum Untergang der „Berlin".

w **London**, 25. Febr. In der deutsch-lutherischen Kirche in der Clevelandstreat wurde gestern unter sehr großer Beteiligung ein Trauergottesdienst für die beim Untergang des Dampfers „Berlin" umgekommenen Deutschen abgehalten.

w **Hoek van Holland**, 25. Febr. Die Behörden bezeichnen die Angaben, daß angeschwemmte Leichen ihrer Wertsachen von Strandräubern beraubt worden seien, als unrichtig. Die Personen, welche bei dem Einsammeln der Wertgegenstände gesehen wurden, seien Polizisten in Zivil gewesen, die im Auftrage der Behörden gehandelt hätten.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

w **Johnstown (Pennsylvanien)**, 23. Febr. **Bei Mineral Point auf der Pennsylvania-Bahn ist der New-York-Chicago-Expreßzug entgleist. Drei Schlafwagen fielen von dem Eisenbahndamm in den Fluß. 29 Personen wurden verletzt, mehrere schwer; getötet wurde niemand.**

w **Pittsburg**, 23. Febr. **Nach einer Telephonmeldung aus Johnstow sind bei dem Eisenbahnunglück bei Mineral Point auf der Pennsylvania-Eisenbahn 40 bis 50 Personen verletzt worden, vermißt werden etwa 12. Die Rettungsmannschaften waren an der Arbeit, die Dächer der in den Fluß gefallenen Eisenbahnwagen einzuschlagen, um die noch darin befindlichen Reisenden zu befreien.**

w **Berlin**, 25. Febr. In Wilmersdorf wurde ein 19jähriges Dienstmädchen verhaftet, welches ihr neugeborenes Kind lebendig im Keller vergrub.

w **Reichenberg**, 25. Febr. Bei dem Dorfe Petersburg (Böhmen) wurden durch Zusammenstoß zweier Züge 3 Personen schwer, 20 leichter verletzt.

Verantwortl. für den politischen, allgemeinen Teil: Otto Sieber; für Lokales, Provinzielles und Feuilleton: Paul Schnabel; für die Anzeigen: Wilhelm Oesterreich, sämtlich in Hagen.

Kasseler Hafer-Kakao als Kinder-Frühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonntag, morgens 7½ Uhr, entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Joh. Heinr. Becker

Arnoldine geb. **Frowein**

im eben vollendeten 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet 3749

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Wildförster.

Hagen i. W., Halver, Schwerte und Wermelskirchen, den 25. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Wasserstr. 2, aus statt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 9 Uhr nach einem langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Dorothea Bindel

geb. Lootz

im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenlimburg-Elsey, Holthausen, Hagen, Barmen, Herbede, Bonn, Eisenach, den 23. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, sage ich allen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Bertram, meinen besten Dank.

Jos. Arndt.

A. Dohm

Architekt

Moltkestrasse 14 Hagen i. W. Moltkestrasse 14.

Atelier für Bauausführung, 11da
Bauleitung, Fassaden, Baupolizei-Zeichnungen etc.

Trauer-Kleider u. Trauer-Hüte

Trauerschleier und Trauerflore
schwarze Handschuhe.
Schwarze Kleider und Seidenstoffe, schwarze Blusen und Kostüm-Röcke 23a
Zylinder-Hüte und schwarze Kravatten.

Sinn & Co. G. m. b. H. **Hagen.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. Febr. cr., vorm. 10 Uhr, verkaufe ich im Pfandlokale Klein in Hagen, Körnerstraße 12, folgende Gegenstände:

1 Dtzd. Tafelwagen, 5 Dezimalwagen, 1 Waffelofen, 3 Kisten a 25 Büchsen Kirschen, 3 Brodschneidemaschinen, 2 Teigteilmaschinen, ca. 100 runde und eckige Tortenschüsseln, div. Porzellan-, 4 Glasschüsseln, 1 Faß Eigelb, 4 Eimer Honig, 1 Sofa, sodann um 11 Uhr an Ort und Stelle voraussichtlich bestimmt, Versammlung der Käufer beim Wirt Bonnahme, Gartenstr. hier, 6 gr. Korbflaschen mit einem Rest Weinessig, 2 kl. Korbflaschen, 1 Fäßchen Vino Wermuth, 9 Bettstellen m. Zubehör zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Romberg, Gerichtsvollzieher in Hagen.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 26. Februar 1907, vormittags 11 Uhr, verkaufe ich im Pfandlokal beim Wirt **Simon** in Hagen, Langestr. 57 1 Buffetschrank, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch mit Decke, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Vertikow, ein Serviertisch, 6 Rohrstühle, ein Lexikon, 1 Regulator, nachmittags 2 Uhr in Vorhalle an Ort und Stelle, eine Partie Weißwaren u. eine Ladeneinrichtung (Versammlung der Käufer hierzu beim Wirt Bodderas) daselbst öffentlich meistbietend gegen bar.

Noack, Gerichtsvollzieher, Hagen, Moltkestr. 6 I.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, d. 26. Febr. cr. vormittags 10 Uhr, werde ich in Hagen beim Wirt **Klein**, Körnerstraße 12:

1 Geldschrank, 1 eich Schreibtisch, 1 eich Schrank, 2 Schränke, 1 Jagdgewehr, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 4 Stühle u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Hagen, den 25. Febr. 1907.

Tod, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. Febr. cr., vormittags 10 Uhr, verkaufe ich Körnerstraße 12

1 Pianino, Harmonium, Schreibtisch mit Aufsatz, Ladenreal, Theke, Sofa, Tische, Stühle usw.

Brink, Gerichtsvollzieher.

HARMO-

niums in größter Auswahl, die weltbekannten, amerikanischen Qualitäts-Instrumente von Mason & Hamlin und Esley empfiehlt als Alleinvertreter, deutsche Harmoniums mit Druck- und Saugsystem, Pedalharmoniums, auch zur Miete und gegen Raten

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb d. Klavierspielapparat. Pianola und Aeriola

Barmen,

der seit 1906 am Schwebebahnhof Rathauserbrücke Barmen, Eingang Gemarkenufer, ein Spezial-Musterlager von über 100 Harmoniums unterhält und Kaufliebh. die grössten Vorteile bietet, weil er unbedingte Gewähr leistet, genau wie für seine eigenen Fabrikate, so auch für die von ihm vertriebenen Harmo-

NIUMS

Glück

ist mit ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Fr. Lohrmann; P. Kaufmann; O. & F. Meibes; Emil Brinker; G. Becker; A. Schledorn; Herm. Kornblum.**

Verzeichnis

der beim Königl. Standesamt zu Hagen am 22. Febr. beurkundeten

Geburten:

Eisenbahn-Hilfsweichensteller Hermann Spierling 1 S. Eisenbahnlokomotivheizer Herm. Goswinkel 1 T. Schmelzer Georg Hillmann 1 S. Bierbrauergehilfe Karl Pfeifer 1 T. Eisenbahnrangierer Otto Kirsch 1 T. Eisenbahnlokomotivführer Hermann Ebbinghaus 1 T. Polizeisergeant Wilhelm Hofeditz 1 S. Postschaffner Joseph Sander 1 S. Schriftsetzer Karl Gatte 1 S. Friseur Oskar Mollenhauer 1 T. Fabrikschlosser Louis Eisenbraun 1 S. Scheerenarbeiter Eduard Hücking 1 S.

Aufgebote:

Eisenstrecker Joh. Heinrich May zu Hagen und Klara Elisabeth Schulz zu Borbeck Kr. Essen.

Eheschließungen:

Schleifer Heinr. Friedr. Böcker und Emma Kühnholz, beide zu Hagen. Maurergeselle Joseph Theodor Böhm und Anna Elise Kornemann, beide zu Hagen.

Sterbefälle:

Rentner (früher Gastwirt) Peter Bickenbach 61 J. Irma, T. v. Gabelrecker Friedr. Wilh. Getzert, 3 J. Erna Elfriede, T. v. Bäckermeister Friedrich Brinkmann, 2 J.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalisierungsarbeiten wird die Wilhelmstraße zwischen der Langestraße und dem Hause Nr. 30 (Witwe Mänken) bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Hagen, den 23. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Der gegen den Arbeiter **Emil Mertens** unter dem 5. Februar ds. Js. zu den Akten 6 J. 16,07 erlassene Steckbrief wird hiermit zurückgenommen. 3726

Hagen, 20. Februar 1907.

Königl. Landgericht.

Der Untersuchungsrichter.

Allgemeiner Hagener Turn-Verein.

Gegründet 1860.

Turnstunden:

Männerabteilung

Mittwoch und Freitag abends von 8½ bis 10½ Uhr.

Frauen- und Mädchenabteilung

Dienstag abends von 8 bis 10 Uhr

Jugendabteilung

Mittwoch und Samstag abends von 8 bis 10 Uhr.

Altersriege

Freitag abends von 8½ b. 10½ Uhr — Turnstunden in der Turnhalle an der Fleyerstraße. —

Der Vorstand.

Erstklassige fleissige Rock- und Hosen-Arbeiter

auf eigene Werkstätte sowie auch **Heim-Arbeiter** finden sofort dauernde Beschäftigung bei 3787

Hermann Kornblum

— Hagen i. W. —

Zuverlässige Botenfrau

für den Bezirk Westerbauer sofort gesucht

Harke & Hemmer, Haspe.

Hagener Waldgenossenschaft.

Die Rechnung für das Jahr 1906 liegt im Rathause, Zimmer Nr. 46, vom 26. d. Mts. an acht Tage lang in Gemäßheit des § 14 des Statuts zur Einsicht der Beteiligten offen. 3754

Hagen, den 25. Februar 1907.

Der Vorsitzende:
Lamprecht, Stadtbaurat.



Bitte versuchen Sie doch auch mal Fortuna-Kaffee.

— Nur in Paketen. —

Das ½ Pfund

50, 55, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Suche mehrere Herren in **Kost und Logis.** 3748
Hagen, Wittekindstr. 18, 1. Et. r.

Zwei zuverlässige

Kesselheizer

sofort gesucht.

Elcken & Co. Hagen,
3755 Stahlwerke.

Suche per 1. April oder später

1 ältere Verkäuferin.

Wilh. Butenuth, Dortmund, Rheinischestr. 54,
Kolonialw. u. Haushaltungsart.

Zum sof. Eintritt prop.

Küchenmädchen

welch. Hausarbeit übern., u. perf.

Zweitmädchen

für herrsch. Haush. ges. 3611

Frau **Boss, Düsseldorf, Leopoldstr. 48.**

Tüchtig. Mädchen

in Küche u. Hausarb. erf., für klein. Haushalt auf 1. März oder später gesucht. 3652

Frau **Ziv.-Ing. Jahn,** Benrath b. Düsseldf., Kappelstr. 251.

Suche zum 1. März für Küche und Haus ein erfahrenes, zuverlässiges, evangel.

Mädchen.

Frau Dr. **Jürgens,** Barmen Werterhofstraße 6.

Eine erste Taillenarbeiterin

auch gute Gehülfinnen, für dauernd gegen hohen Lohn gesucht.

Stelle für

ein Lehrmädchen

zum 1. April ist noch frei.

S. Dittrich, Hagen, 3596 Südstraße 9.

Kochlehrfräulein

gesucht für feines Weinrest. nach Bielefeld. Eintr. 1. April Bed. nach Uebereinkunft. 3699

Offert. an **Bernhard Keßler, Dortmund,** Ackerstraße 24, II.

Ein properes 3697

Morgenmädchen

gesucht.

Hagen, **Körnerstr. 46** I.

Properes Morgenmädchen

gesucht.

Hagen, Roonstr. 22 part.

Ein junges Mädchen

ev., für kleinen Haushalt sucht Frau **Ludwig Filb, Hagen,** 3761 Plessenstraße 21.

Gebr. Kaufmann

Elberfelderstr. 23. HAGEN i. W. Ecke Kampstrasse.

An- und Verkäufe!

Bessere, kleine, ländliche
Besitzung
mit gr. Garten und Baumhof, Nähe Bahnstation, geg. sofortige Anzahlung zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 3593 an die Exped. d. Ztg.

Gebrauchter großer
Hotelherd
mit Wasserschlange per bald zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter 3758 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wirtschaft mit Bäckerei zu verkaufen!
Ich beabsichtige vom 1. Mai 1907, allenfalls auch später, meine Wirtschaft nebst Bäckerei, bestehend aus 2 Wohnungen, für jedes Geschäft einzeln, aber zusammenliegend, ferner Kegelbahn, Obsthof und Gemüsegarten, letzterer zirka 2 Morgen groß, zu verkaufen.
Anzahlung von 15- bis 18 000 Mk. ist erforderlich.
Gefl. Offerten erbitte unter H. M. 3689 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Foxterrier
zu verkaufen.
Hagen, Weidestraße 1.

Gelegenheitskauf.
Eine gebrauchte guterhaltene und eine neue
Nähmaschine
billig abzugeben.
Näheres in Exped. dieses Bl. unter Nr. 3685.

Gebrauchte Türen, Fenster, Treppen, Bretter, Fußboden, Spülbecken. Bau- und Brennholz
usw. werden am Abbruch der Wohnhäuser Hagen, Sternstraße preiswert abgegeben. 3739

Brennholz
zerkleinert, liefert frei Keller
61a Holzhandlung **Vormann.**

Wohnungs-Anzeigen!

Ein oder zwei
Pflugscharhämmer
zu mieten gesucht,
mindestens auf 5 bis 6 Jahre.
Angebote unter K. D. 4394 befördert **Rudolf Mosse, Köln.**

Hohenlimburg.
Eine Wohnung von 2 Zimmern
im Hause Kampstraße 14 zum 1. Mai zu vermieten. 1045b
F. W. Brass.

Kleine Wohnung
3 Räume, sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter **W. 3696** an die Exped. d. Ztg. mit Preis erb.

2 Pflugscharhämmer
(2×2 Geschläge) mit oder ohne Betriebskraft per 1. April oder später unter günstigen Bedingung.
zu vermieten.
Angebote befördert sub **K. C. 489 Rudolf Mosse, Köln.**

Offene Stellen!

Hiesiges Eisenw. Engrosgeschäft sucht einen tüchtigen redegewandt. branchekundigen, evang. militärfr.
Commis
der zum Besuch der Schreinerkundschaft als
Reisender
herangebildet werden soll. Stellung dauernd.
Angebote mit Lebenslauf unter **3708** an die Geschst. d. Bl.

Tücht. Hand- und Maschinenhauer
auf sofort gesucht. 3634
Herm. Becker, Hagen, Kratzkopf 2.

Tüchtiger 3740
Modellschlosser
der auch im Maschinenmustermachen bewandert ist, bei gutem Lohn gesucht.
C. Großmann,
Wald b. Solingen.

Tüchtige
Schlosser, Nieter und Montagearbeiter
für Eisenkonstruktion u. Apparatebau sucht 3643
Monteur Buschmann,
Neubau-Separation,
Zeche Hamburg bei Annen.

Werkzeugschlosser.
Auswärtige Schloßfabrik sucht für sofort einen tüchtigen Schlosser, der Reparaturen an Stanzen u. Werkzeugen sowie kleinere Sachen selbständig und sachgemäß bearbeiten kann.
Offerten mit Lohnansprüchen besorgt die Exped. dieses Blattes unter 3455.

Tüchtige
Kummetmacher
auf **dauernde Arbeit** gesucht.
Mühlenfeld & Co.,
Barmen.

Tüchtige Stahlformer
auch für Zahnradformmaschine auf dauernde Beschäftigung sofort gesucht 3608
Oberhausener Stahl- und Eisengiesserei
Oberhausen (Rheinld.), Friedenstr. 57/59.

Ein zuverlässiger 3702
Kutscher
mit guten Zeugnissen gesucht.
Friedr. Göbel, Hagen.

Für mittelschweres Fuhrwerk (Zweispänner) einer hiesigen größeren Fabrik wird sofort **ein durchaus tüchtiger**
Fuhrmann
gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung.
Anerbieten unter **F. 3592** bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Schreinergehülfe
sofort gesucht. 3647
Gustav Schulte,
Hagen-Eppenhausen Ackerstr. 12.

2 Schneidergesellen
gesucht. **Ed. Jordon,** Elberfeld, Distelbeckerstraße 35. 3661

Tüchtiger
Schneidergehülfe
sofort gesucht von 3619
H. Ewald, Hagen, Sternstraße 8.

Jugendliche Arbeiter
für Drehbänke sucht 3677
Albert Klüting,
Hagen. Alleestraße.

10 Extra-Verkaufstage 10

zu ganz enorm billigen Preisen.

Grosser Posten Kleidertoffe
schwarz und farbig, für Blusen, Kinderkleider und Kostüme
Sonstiger Preis b. 4.50 Mk. 2.50, 1.35 Mk. und **85** Pfg.

Fabelhaft billig.
Restbestände moderner
Blusen-Sammete
Wert bis 2 Mk.
zum Aussuchen . per Meter **78** Pfg.

Biber Frauen-Hemd
mit Spitze, vollständig gross
110 cm lang
gute Qualität . jetzt p. St. **98** Pfg

Damen-Strümpfe
Ia. reinwoll. Qual. schwarz
enorm billig! **87** Pf.

Bettvorlagen imit. Perser, St. **48** ₰

Kleider-Siamosen
garant. waschecht
doppeltbreit
jetzt p. Meter nur **38** Pf.

Ein Posten **Kostüm-Röcke**
schwarz u. farbig, fussfrei u. lang
Sonstiger Preis bis 28 Mk.
Serie I **16.50** M. Serie II **9.50** M. Serie III **4.75** Mk.

30 Prozent unter Preis! **Hemdentuche**
hervorragend gute Qualität, wirklicher Wert ca. 55 Pfg., während dies. 10 Tage p. Mtr. nur **39** Pfg.

Schürzen-Druck
120 cm breit, Ia. Qualität
garantiert waschecht
per Meter jetzt nur **56** Pfg.

Panama-Handtücher
bewährte Ware
56/80 cm gross
jetzt per Stück **25** Pfg.

Nur so lange Vorrat reicht!
Wirklicher Wert bis 3.50 Mk.
Seltene Gelegenheit!
1 Posten Prima Satintuche
nur schwarz, reine Wolle, — 110 cm breit **1.95** Mk.

Schürzensiamosen
schwere, garant. waschechte Qualität, 120 cm breit
jetzt per Meter **46** Pfg.

Schürzensiamosen
schwere, waschechte Qual., 140 cm breit
jetzt per Meter **56** Pfg.

Posten Kinder-Schürzen
(Hänger und Reform) aus prima Stoffen in den Längen 45—70 cm
zum Aussuchen Serie I **48** Pfg. Serie II **68** Pfg. Serie III **95** Pfg.

Neu aufgenommen!
Wachstuche
in sämtlichen Breiten und Qualitäten zu billigsten Preisen.

Erstlings-Wäsche
Hemdchen, Höschen, Windeln, Jäckchen etc.
ganz besonders billig.

Bettbarchende enorm billig
ein grosser Posten prima Qualität, 160 cm breit garantiert federdicht jetzt per Meter **1.65** M.

Ein grosser Posten
Taschentücher
prima Leinen per Dtz. nur **1.65** M.

300 Steppdecken
weit unter Preis
nur gute Qualitäten
jetzt Mk. **8.00, 6.50, 5.50, 4.85, 4.25, 3,50.**

Ein Posten
Ungebl. Biber
f. Hemden u. Hosen, haltb. Qual., p. Mtr. **28** Pf.

Volle Bücher werden bereitwilligst in Zahlung genommen.

Restbestände abgepasste Gardinen und Rouleaus
1—3 Fenster
weit unter wirklich. Wert

Trotz der enorm billigen Preise auf sämtliche Artikel **gelbe** Rabattmarken.

100 Fenster abgepasst. Gardinen prachtvolle Qualit. u. Muster, wirklicher Wert bis 9 Mk. zum Aussuchen per Fenster **5.75** Mk.

Junger Hausbursche
per 15. März oder früher gesucht, welcher auch Kellerarbeiten mit zu übernehmen hat. Station im Hause, nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Robert Peter, Nachfolger, Weinhandlung, Lüdenscheid.

Schlosser-Lehrling
findet Stellung bei
R. Schippers, Hagen, 3530 Rehstraße 19a.

Strebsamer Sohn ordentlicher Eltern, mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift, als
Lehrling
gesucht für das kaufm. Bureau eines Fabrikgeschäftes bei sofortiger Vergütung.
Bewerbungen unter Chiffre **H. G. 3650** bef. d. Exp. d. Bl.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht von Getreide- und Colonialwaren-Großhandlung zum baldigsten Eintritt. Sofort Vergütung gewährt.
Angebote mit Lebenslauf erbeten unter 2485 an die Exp. d. Bl

Eine Großhandlung in Eisenwaren und Metallen sucht zu Ostern einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3737 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling
unter günstigen Bedingungen sucht 3747
Buchdruckerei J. Baake,
Hagen, Hochstr. 101.

Braven Lehrling,
welcher Lust hat, das Maler- und Anstreicherhandwerk gründlich zu erlernen, suchen 3729
Kottowski & Nolte,
Dekorationsmaler,
Bad Godesberg, Rhein.

Hiesiges Eisenwaren-Engros-Geschäft sucht einen kräftigen, evgl.
Packerlehrling
bei gutem Lohn und unter günstigen Bedingungen.
Schriftl. Angebote unter 3709 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Metzger-Lehrling
wird gesucht von 3688
C. Kriener,
Hagen, Körnerstraße 93.

Für die Abteilung Metalldreherei werden zu Ostern einige
Lehrlinge
bei sofortiger Vergütung gesucht.
Hasper Armaturenfabrik und Metallgießerei 3682
Richard Luhn, Haspe.

Ein Schuhmacher-Lehrling
findet unter günstigen Lehrbedingungen angenehme Stelle bei
Ernst Dürre, Haspe,
3698 Karwegstraße.

Krankheitshalber suche ich zum 1. März oder später für meinen kleinen Haushalt ein älteres, erfahrenes 3525
Zweitmädchen.
Frau **W. Paashaus,** Barmen, Schützenstraße 27.

Auf 1. Mai
wegen Heirat des jetzigen, ein durchaus zuverlässiges, erfahr. evangel.
Küchenmädchen
gesucht. 3528
Frau **Rudolf Froweln,**
Elberfeld, Breitestr. 3.

Küchenmädchen
oder **Köchin,** durchaus selbständig und zuverlässig, welches etwas Hausarbeit m. übernimmt, für kath. herrschaftl. Haushalt gesucht.
Frau **Carl Schütte,** Düsseldorf, Prinz Georgstraße 15

Gesucht wegen Heirat des jetzigen, zum 1. Mai ev. früher oder später tüchtiges 3738
Küchenmädchen
und ein im Bügeln erfahr. evang.
Zweitmädchen.
Frau **Ernst Wolff-Neuhaus,**
Elberfeld, Laurastraße 6.

Zum baldigem Eintritt sucht properes, kath. 3609
Mädchen
für leichte Hausarbeit, als Zweitmädchen.
Frau C. Kesseler,
Elberfeld, Wall 17.

Ein properes evangel.
Dienstmädchen
zum 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau Carl Ackermann,
3656) Haspe, Kölnerstr. 52.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, evangel.
Mädchen
für Haushalt von 3 erwachsenen Personen zum 1. April gesucht. Lohn 20 Mk. pro Monat. 3607
Elberfeld, Haubahn 12,
Graebner.

Ein erfahrenes, properes
Zweitmädchen
zum 15. März oder 1. April gesucht. 3678
Frau **E. Glaser,** Hagen, Mittelstraße 17.

Auf sofort oder später ein
ordentl. Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Frau **Fritz Keiser,** Hagen, 3614 Wehringhauserstr. 35.

Wegen Heirat des jetzigen, properes, zuverlässiges 3690
Mädchen
in guter Stellung zum 1. Mai gesucht.
Hagen, Friedrichstraße 14.

Zum 1. April ordentliches
Erst- u. Zweitmädchen
gesucht. 3573
Frau Augenarzt **Dr. Meyer,**
Hagen, Bahnhofstraße 42.

Ein ordentliches, sauberes
Morgenmädchen
für bald gesucht. 3704
Näh. **Körnerstr. 33,** Hagen.

Modes!
Volontärin
und angehende 2. Arbeiterin gesucht. 3649
Geschw. Hilgers, Rheydt, Kaiserstraße 37.

Je ein Lehrmädchen
für Putzgeschäft und Putzatelier, per **Ostern** oder früher gesucht.
J. W. Joanning,
3635) Hagen, Elberfelderstr. 23.

Für feines Kurz-, Woll- und Modewaren-Geschäft werden **unt.** günstigen Bedingungen
2 Volontärinnen
von großer guter Figur gesucht. Bevorzugt werden Damen, die im Kleidermachen bewandert sind. Freie Station. 3664
Offerten mit Bild an
Franz Schatter, Recklinghausen.

Stellen-Gesuche!

Hohenlimburg.
Junger Drahtzieher
wünscht sich zu verändern.
Gefl. Angebote unter H. 1043h an die Expedition dies. Blattes.

Verheirateter Mann, 40 Jahre, pens. Beamter,
sucht Stellung
als Kassenbote oder sonstigen Vertrauensposten. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Offerten unter Nr. 3569 an die Exped d Ztg

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Redaktion: Fernsprecher Nr.126, Expedition: Fernsprecher Nr.120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 47. Montag, den 25. Februar 1907. 43. Jahrgang

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

19. Sitzung. Berlin, 23. Febr.

Interpellation über das Unglück auf der Grube Reden.

Die heutige Sitzung galt der Erörterung der grausigen Katastrophe von Reden. Bekanntlich waren zu diesem Gegenstande zwei Interpellationen eingelaufen: neben der freisinnigen, die gestern Herr Goldschmidt begründet hatte, auch eine Anfrage des Zentrums, die heute vom

Abg. **Marx** erläutert wurde. Dieser führte aus, das Unglück sei darauf zurückzuführen, daß ein Vorfahrer zu spät die Vorfahrt antrat und die Untersuchung nicht vorschriftsmäßig vornehmen konnte. Es bestanden schon längere Zeit vor dem Unglück Klagen bezüglich der Pflichterfüllung der Vorfahrer. Eine Anerkennung gebühre dem Minister dafür, daß er sofort die Vernehmung der Zeugen durch den Staatsanwalt veranlaßte. Die Bestimmungen über die Funktionen der Vertrauensmänner seien veraltet und reformbedürftig. Nur ein Teil der Arbeiter soll Erkennungsmarken gehabt haben, wodurch die Rekognoszierung erschwert wurde. Vielleicht wäre es angebracht, eine Art Stiftungsfonds für die Hinterbliebenen derjenigen Bergleute anzuregen, die zu Schaden kommen.

Minister Delbrück

erklärte u. a.: Die Untersuchung sei ohne Verzug eingeleitet, alle wesentlichen Zeugen noch innerhalb 48 Stunden vernommen worden. Heute könne die traurige Angelegenheit mit geringen Vorbehalten als aufgehellt angesehen werden. Und nun schilderte der Minister die Dinge, wie sie sich den Beamten seiner Verwaltung darstellten. Die Wetterfahrer seien allerdings zu spät eingefahren, aber Schlagwettergefahr hätte nicht vorgelegen. Auch die Apparate zur Verhinderung von explosivem Kohlenstaub seien vorhanden gewesen. An der Ausrüstung habe überhaupt nichts gefehlt, auch an Lampen und Berieselungseinrichtungen nicht. Fraglich könnte höchstens sein, ob man diese Berieselungseinrichtungen zweckmäßig angewendet hätte. Elektrische Lampen wären deshalb nicht eingeführt worden, weil sie durch die Bleiakkumulatoren zu schwer würden. Erkennungsmarken könnten lediglich wegen des Aberglaubens der Bergleute, die in ihnen eine schlechte Vorbedeutung erblicken, nicht eingeführt werden.

Die von dem Vorredner verlangte Einführung von Arbeiterkontrolleuren müsse er für ein sehr zweifelhaftes Mittel halten. Im Saar-Revier bestehe die Einrichtung, daß die Gruben von gewählten Vertrauensmännern der Bergleute einmal im Monat auf ihre Betriebssicherheit untersucht werden. Er trage aber Bedenken, eine solche Einrichtung, wie sie im Saar-Revier und auf den fiskalischen Gruben anderwärts besteht, zwangsweise allgemein einzuführen, denn ihre segensreiche Wirkung beruhe ausschließlich auf dem Vertrauen zwischen Verwaltung und Arbeitern. Soweit sei aber die Entwickelung der Verhältnisse noch keineswegs allgemein gediehen. Die verlangte Selbstverwaltung der Bergarbeiter bedinge ein Maß von Selbstzucht, das noch keineswegs allgemein vorhanden sei, das aber, wenn es erreicht sei, zweifellos die Bergwerksbesitzer veranlassen werde, im Wege der Freiwilligkeit eine Mitwirkung der Arbeiter herbeizuführen. Wie die Dinge heute liegen, sei die Befürchtung nicht abzuweisen, daß von der Bergarbeiterschaft gewählte Kontrolleure ihr Amt zu bedenklichen Agitationen vielfach mißbrauchen würden.

Was schließlich die **Fürsorge für die Hinterbliebenen** der in der Redengrube Verunglückten anlange, so hätten die getöteten Bergleute viele Witwen und Waisen hinterlassen. Diese Hinterbliebenen erhielten von der Unfallberufsgenossenschaft etwa 12 000 Mark an Sterbegeldern und 73 000 Mark an laufenden Renten; die Witwen mit zwei Kindern erhalten 900 Mark, manche auch mehr. Aber die Bergverwaltung halte es für ihre Aufgabe, überall da, wo die Unfallrenten nicht ausreichen, bei großer Kinderzahl, bei Kränklichkeit der Kinder und in anderen Fällen mit Staatsmitteln auszuhelfen, insbesondere halte sie es für ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß den Witwen und Waisen der von ihrem Gatten oder Vater erworbene Grund- und Hausbesitz erhalten bleibe. (Lebhafter Beifall.) Die Bergverwaltung werde auch die Staatsbeihilfe gewähren, ohne Rücksicht darauf, was die Privatwohltätigkeit getan habe oder noch tue. Nötigenfalls würden die betreffenden Fonds in dem Etat der Berg- und Hüttenverwaltung entsprechend verstärkt werden. Die Bergverwaltung denke aber auch schließlich daran, Fürsorge, wie den Hinterbliebenen der Verunglückten in der Redenhütte, auch allen übrigen Hinterbliebenen der in ihrem Berufe verunglückten Bergleute zuteil werden zu lassen und habe bereits entsprechende Ermittelungen eingeleitet. (Lebhafter Beifall.) Der Privatwohltätigkeit, die sich in so reichem Maße in dem vorliegenden Falle kund gegeben habe, spreche er noch einmal seinen herzlichsten Dank aus. Innerhalb der beteiligten Kreise sei man der Meinung, daß sich nicht empfehle, die gesamten Spenden auf die Hinterbliebenen zu verteilen, sondern einen Teil zur Bildung eines dauernden Unterstützungsfonds zurück zu behalten.

Die Besprechung der Interpellation.

Lebhaftere Akzente schlug Herr Brust an, der bergmännische Experte des Zentrums, der bei der Besprechung als Zweiter zu Worte kam. Er rügte es, daß den Bergwerksdirektoren überlassen würde, zu bestimmen, welche Menge frische Luft eingeführt werden müßte. Im Thielenflöz sei schon längere Zeit Schlagwetter bemerkt worden; trotzdem hätte man aus finanziellen Gründen das verheimlicht, so seien denn auch die Arbeiter von dem Leichtsinn der Verwaltung angesteckt worden. Auf Grube Reden seien die Einrichtungen keineswegs einwandsfrei gewesen. Deshalb vermutlich hätte man denn auch keine Hilfe von anderen Revieren angenommen.

Den Unterstellungen, die dem Ernst der Sache nur Abbruch tun konnten, trat Berghauptmann **von Velsen** mit Nachdruck entgegen. Im übrigen verrann die Erörterung ohne Bewegung.

Im weiteren Verlaufe der Debatte nahm Minister Delbrück noch Gelegenheit, seine vorjährigen Aeußerungen an die **Adresse der christlichen Gewerkschaften** zu erläutern und in manchem Stück abzuschwächen, indem er darlegte: „Soweit ich als Minister etwas zu sagen habe, habe ich den Versuch gemacht, die Arbeiter an der Kontrolle zu beteiligen. Mir wird kein Mensch vorwerfen, daß ich Mangel an Vertrauen zu den Arbeitern habe. Aber das Vertrauen können Sie nicht von jedem Arbeitgeber verlangen. Das ist der Grund, weshalb ich die christlichen Gewerkschaften nicht gescholten, sondern nur gewarnt habe. Die Art, wie der Arbeiter glaubt, seine Wünsche gegenüber dem Arbeitgeber durchsetzen zu können, ist falsch, so lange er glaubt, dies dadurch zu erreichen, daß er alles, was der Arbeitgeber sagt, schlecht macht und in den Kreisen der Belegschaft Unzufriedenheit erregt. Das ist nicht geeignet, in Arbeitgeberkreisen das Vertrauen zu erwecken und den Arbeiter eine Beteiligung an dem Betriebe zu geben. Je mehr auf Seiten der Arbeiter der Arbeitgeber nicht von vornherein als schlechter Kerl dargestellt wird, in dem Maße wird sich das beiderseitige Vertrauen finden. Ich halte mich aber nicht für berechtigt, den Arbeitgebern die Kontrolle durch die Arbeiter aufzunötigen. Bei uns ist sie eingeführt im Saarrevier und im Ruhrrevier. Die Erfahrung wird zeigen, ob die Einrichtung ausgedehnt werden kann."

Montag 11 Uhr: Berggesetznovelle, Rest der heutigen Tagesordnung. — Schluß 4 Uhr.

Zum Untergang des Dampfers „Berlin".

Hoek van Holland, 23. Febr., 3 Uhr früh. Den Anstrengungen der Rettungsmannschaft, die mit Todesverachtung ihr schwieriges Rettungswerk vollzogen, ist es gelungen, die drei letzten Ueberlebenden auf dem Wrack des Dampfers „Berlin", die Frauen Wernberg, ihr Kinderfräulein Minna Rippler aus Biesenthal bei Berlin und Fräulein Margarethe Theile, Chorsängerin aus Dresden, zu retten. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt also 15, darunter 6 Frauen.

Gerettet.

Das war ein Jubel, als sich die Nachricht am Kai verbreitete, als sie weiter nach dem Küstenorte Hoek van Holland hineingetragen wurde. Die Menschen atmeten erleichtert auf; eine entsetzliche Bängnis war ihnen von der Seele genommen. So viel Tote. Aber doch wenigstens eine kleine, erbärmliche Zahl, die durch menschliche Tüchtigkeit, Tapferkeit und Opferwilligkeit den Wellen entrissen worden war. Solange noch die drückende Ungewißheit über das Schicksal dieser 15 Aermsten bestand, hatte keiner laut zu reden gewagt, waren alle mit stummer Verzweiflung aneinander vorübergegangen. Nun wurden die Zungen gelöst. Nun beglückwünschte man sich gegenseitig zu dem Wunder, das geschehen war. Man sah viele Männer und Frauen, die im kurzen, innigen Dankgebete verweilten. Wie unter einem übernatürlichen Zwange falteten sich die Hände. Gerettet! Gerettet! Und man wurde wieder lebensmutig in der düsteren Trauer und dem peinlichen Weh. Aber vorher — welches Entsetzen und welche dumpfe Niedergeschlagenheit! Wie

das Rettungswerk

im einzelnen sich gestaltete, darüber berichtete ein Matrose, der an Bord des Rettungsdampfers war, folgendes:

„Unsere Bemühungen, die armen Schiffbrüchigen zu retten, hatten 36 Stunden gedauert, als wir endlich Erfolg hatten. Ich kann Ihnen versichern, daß keiner von uns während dieser Zeit sich auch nur einen Augenblick Ruhe gönnte. Wir dampften immer wieder hinaus zum Wrack und mußten immer wieder zurückkehren, denn die Wellen machten die Rettung unmöglich. Unser Herz blutete angesichts der Verzweiflung der Schiffbrüchigen, deren Schreckensrufe wir hören und deren Jammer wir sehen konnten, wenn es immer wieder schien, als ob wir sie ihrem Schicksal überlassen wollten. Daß die Rettung endlich gelang, muß als ein Wunder bezeichnet werden.

Mein Kamerad, der mit eigener Lebensgefahr in einem ganz kleinen Boote sich dem Wrack näherte und an Bord kletterte, leistete Unmenschliches. Jeden Augenblick glaubten wir, daß sein kleines Boot vor unseren Augen an dem Wrack zerschellen müsse, aber jeder von uns war bereit, den Versuch sofort wieder zu unternehmen. Wir waren selbst angesichts der verzweifelten Gebärden der Schiffbrüchigen todesmutig geworden, daß wir entschlossen waren, der Reihe nach unser Leben zu opfern, um die Trosse an Bord zu bekommen. Es war ein Augenblick des unbeschreiblichen Triumphes, als unser Kamerad mit seiner großen Kraft aufs Deck des Wracks emporkletterte.

Die Schiffbrüchigen stürzten ihm weinend vor Freude entgegen. Die Männer wollten ihn umarmen, die Frauen seine Hände küssen. Sie wußten kaum, was sie taten. Das Wrack war noch fest, aber das Deck lehnte sich auf eine Seite hin, so daß die Schiffbrüchigen unaufhörlich das Gefühl hatten, das Ganze müsse umkippen. Der Matrose befestigte die Rettungsleine und glitt selbst zuerst hinab, um die Schiffbrüchigen zu ermutigen. Denn es war ein gefährliches Unternehmen, an dieser dünnen Trosse durch die Luft gezogen zu werden, nur einige Fuß über den tobenden Wellen. Die entmutigten Schiffbrüchigen zögerten auch, sich retten zu lassen, entschlossen sich aber endlich, die gefährliche Luftreise zu unternehmen. Nur drei Frauen hatten nicht den Mut, das Wrack zu verlassen. Obwohl sie gesehen hatten, daß alle anderen mit Sicherheit hinabgeglitten waren und das Rettungsboot erreicht hatten, waren sie doch nicht dazu zu bewegen, selbst die Sache zu wagen. Wir schrieen und schwenkten die Tücher, aber vergebens. Sie blieben auf dem Wrack, und die Rettungsarbeit wird infolgedessen morgen früh wieder beginnen müssen." Und dieser

Kampf um die Menschenleben

wurde endlich nach namenlosen Mühen siegreich durchgeführt. Das Retungsboot der süd-holländischen Rettungsgesellschaft hatte den unerschrockenen G. Jensen, der in 14 Jahren 336 Menschenleben retten half, zum Führer. Jensen erzählt:

„Das Wetter war so schlecht, wie ich es nur jemals erlebt habe; schlechter als je, will ich nicht sagen, aber was unsere Arbeit so sehr erschwerte, — neun Mann hatte ich auf dem Retungsdampfer mitgenommen — war die unglückliche Lage des Dampfers. Vor dem Winde war die See zu stark und unter dem Winde hatten wir keinen Platz. Wir waren also lediglich auf den Raketenapparat angewiesen (der also zur Verwendung gekommen ist), aber die Leinen flogen über das Schiff und wurden nicht ergriffen; einmal allerdings hatten sie eine festgemacht, aber da wurde unser Boot zurückgeworfen und unsere Ankertrosse riß. Ohne Trosse und ohne Anker mußten wir zunächst zurückgehen."

Gegen 1 Uhr nachts ging dann der Schleppdampfer „Wodan" mit einer kleinen Jolle im Schlepptau nach dem Wrack der „Berlin" ab. Der Kapitän des Schleppers, Sperling, stieg auf die Mole herab und kletterte auf das Wrack. Er band dann den Frauen Stricke um den Leib und ließ sie in die Jolle hinab. Die Geretteten wurden von dort an Bord des „Wodan" gebracht, der sie gegen drei Uhr früh in Hoek van Holland landete; man schaffte sie sofort in ein Hotel, wo ihnen die ausgesuchteste Pflege zuteil wird.

Was die Ueberlebenden von ihren Leiden erzählen

ist erschütternd. Das gerettete Fräulein Gäbler, eine Schwester der früher auf der Elberfelder Bühne auf-

---

FEUILLETON

— **Gehobene Schätze.** Während die Schätze, für die die vielgenannten spanischen Schatzfinder diejenigen, die nicht alle werden, zu gewinnen suchen, nur im Wolkenkuckucksboden bestehen, wird die alte Vorstellung, daß der Meeresboden Reichtümer hüte, durch die Leistungen bestätigt, die Taucher in den letzten Jahrzehnten ausgeführt haben. In der Tat ist der Wert der durch Taucher gehobenen Schätze sehr beträchtlich. So hat z. B. der jüngst verstorbene Taucher Alexander Lambert vor einigen Jahren sieben schwere eisenbeschlagene Kästen heben können, von denen jede Goldmünzen im Werte von mehr als 200 000 Mark enthielt. Sie stammten aus dem spanischen Dampfer „Alfonso XII." der im Februar 1885 auf der Reise von Cadix nach Havanna, ungefähr anderthalb Kilometer von der Küste entfernt, in der Nähe von den kanarischen Inseln gesunken ist. Der Raum, in dem die Barren aufbewahrt wurden, lag in einer Tiefe von etwa 50 Metern. Um den Schatz zu heben, mußte Lambert mehr als 70 Mal in die Tiefe hinabsteigen. Bevor er seinen Weg fand, hatte er sich durch drei Decks hindurchzuarbeiten. Zwei schwere Kästen entdeckte ein anderer Taucher namens Tester, der aber dabei sein Leben lassen mußte. Man ist in Fachkreisen der Ansicht, daß der Wert der noch jetzt auf dem Meeresgrunde ruhenden Schätze sich auf viele Millionen in Gold und Silber, Münzen und Barren beziffert. Allein den Wert der in der Vigo-Bai versunkenen Silberschätze schlägt man noch immer auf mehr als 120 Millionen Mark an.

— **Ein großes Wett-Eierlegen** wurde jüngst von einem englischen Geflügelzuchtverein veranstaltet. Sechzehn Wochen dauerte das „Meeting", das den vollgültigen Beweis dafür erbrachte, daß die Hennen, die sich in der frischen Luft bewegen können, ihren eingeschlassenen Berufsschwestern durchaus überlegen sind. Das Wetter war den Hennen, denen ein freier Auslauf gewährt war, durchaus nicht günstig; der Boden war hoch mit Schnee bedeckt, und doch befanden sich die Tiere wohl und munter bis zum letzten Tage, während die eingeschlossenen Hennen unter der Kälte zu leiden schienen. Unter den verschiedenen Rassen erwies sich „Buff-Orpington" als die tüchtigste. Eine goldene Medaille war für denjenigen Hühnerstall bestimmt, der in den 16 Wochen mehr als 240 Eier produzieren würde. Dieses Resultat wurde allerdings von keinem Stall erreicht, selbst die „Buff-Orpingtons" brachten es nur auf 230; dagegen ist der Durchschnitt aller Ställe auf 156 (gegen 150 und 140 in den beiden Vorjahren) gestiegen, und nicht weniger als fünf Ställe erhielten silberne Medaillen, da sie je über 200 Eier produziert hatten.

— **Ein Erfolg Björnsons.** Der nimmermüde Björnstierne Björnson hat einen Erfolg zu verzeichnen, der recht großes Aufsehen erregt, nicht zuletzt auf Grund der sensationellen Umstände des Falles. Im Jahre 1899 wurde ein junger Norweger, Theodor Petersen aus Sletten, kurzweg Sletten genannt, zum Tode verurteilt, weil das Gericht trotz des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten zu der Annahme kam, er habe seine Pflegemutter ermordet. Viele glaubten an die Unschuldsbeteuerungen des jungen Mannes, in erster Linie Björnson, und sie wußten alsbald durchzusetzen, daß das Todesurteil auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt wurde. Sletten protestierte fortgesetzt gegen jede Strafbehandlung, ertrug aber die Bürde des Kerkers mit Ruhe und Gefaßtheit. Björnson und seine Anhänger setzten indessen ihre Bestrebungen zur völligen Befreiung Slettens fort, und sie haben nunmehr endlich gesiegt, indem kürzlich der norwegische Ministerrat unter König Haakon beschloß, den Gefangenen freizugeben. Nach sieben Jahren, wie man überwiegend meint, unschuldig verbüßter Gefängnisstrafe hat der Verdächtige die Freiheit wiedererlangt. Er verdankt dieses Resultat wesentlich den unermüdlichen Anstrengungen des greisen Menschenfreundes Björnson, weniger dagegen seiner den Juristen immer noch fragwürdigen Unschuld.

— **Die geprellten Portiers.** Raphael Orefici, ein in Paris wohnender Italiener, hatte es auf die Kleinen abgesehen. Warum sollten immer nur die Paläste der Reichen das Operationsfeld von Hochstaplern bilden? Auch die Pariser Portiers haben manchen hübschen Batzen zusammen, der demjenigen gehört, der ihn herauszulocken weiß. Ein untrügliches Mittel hierfür fand Orefici. Er legte sich den Namen eines Grafen de Chomel, manchmal den eines Marquis de Velor bei, ließ eine Auflage von Aktien nicht existierender Unternehmungen drucken und kaufte sich einen Vorrat von Uhren aus imitiertem Gold. So ausgerüstet, begab er sich auf die Wanderung. In eleganten Zinshäusern pflegte er die Portiersfrauen zuerst nach der Wohnung eines vornehmen Mieters zu fragen, den er auch tatsächlich aufsuchte, um ihn mit irgend einer erfundenen Angelegenheit zu befassen. Auf dem Rückweg trat der vornehme Besuch in die Portierloge ein und teilte den Portiersleuten in großer Verlegenheit mit, er habe seine Börse zu Hause vergessen, er brauche dringend Geld und könne seine goldene Uhr und Wertpapiere als Pfand hinterlassen. Auf diese Weise entlockte er bereits bei Hunderten von Portiers Beträge von 30 bis 500 Franken. Sein Unglück war, daß er nicht Buch führte und eines Tages sein Experiment bei einer Portiersfrau wiederholen wollte, ohne zu ahnen, daß er die biedere Dame bereits einmal geprellt hatte. Hinter Schloß und Riegel gebracht, machte er der Frau bittere Vorwürfe, daß sie ihn ruiniere. Die Mittel, deren er sich bediene, seien ja unvergleichlich harmloser als der Revolver und der Dolch der Einbrecher.

— **Der Trick mit den Hundert.** Einem schlau ausgedachten Schwindel ist dieser Tage ein Schneidermeister in Brüssel zum Opfer gefallen. Bei einem Bäcker erschien ein Unbekannter und kaufte nicht weniger als hundert Brote, erklärte aber, daß er erst später die Ware abholen und bezahlen werde. Dann begab sich der Käufer zu einem gegenüber wohnenden Schneidermeister und erstand hier einen Anzug für 110 Frank. Nachdem er die neue Kleidung angezogen hatte, zahlte er zehn Frank und meinte, den Rest werde der Schneidermeister von dem Bäcker gegenüber erhalten, da letzterer ihm noch 100 Frank schulde. Um die Angelegenheit sofort ins Reine zu bringen, ging der Unbekannte mit dem Schneidermeister hinüber in den Bäckerladen. Es war gerade Mittagszeit und das Geschäft so voller Menschen, daß der Bäcker nicht wußte, welchen Kunden er zuerst bedienen sollte. Der Schneidermeister wollte, um zu seinem Gelde zu kommen, von seinem Nachbarn die 100 Frank fordern. Doch der Schwindler unterbrach ihn, klopfte dem Bäcker auf die Schulter und sagte: „So, nun bin ich wiedergekommen, geben Sie die Hundert von vorhin dem Herrn da drüben!" Der Bäcker nickte Gewährung und der Fremde, der angab, daß er in der nächsten halben Stunde verreisen müsse, verschwand eiligst mit dem neuen Anzug aus dem Laden. Der Schneidermeister jedoch wartete ruhig, bis der letzte Kunde bedient war, um sich dann mit dem Bäcker auseinanderzusetzen. Und nun kam die große Szene: Der Bäcker, der annehmen mußte, daß der andere die von dem Fremden vorhin gekauften Brote abholen wollte, fragte, ob er denn einen Korb oder einen Sack zu diesem Behufe mitgebracht habe. Der Schneidermeister auf der anderen Seite, der 100 Frank erhoffte, verstand natürlich diese Frage nicht, und es dauerte eine geraume Weile, bis er begriffen hatte, daß er das Opfer eines geriebenen Schwindlers geworden war.

— **Humor im bayerischen Kriegsgerichtssaal.** Aus München wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Ein Infanterist hatte Patronen gestohlen und zwar nach seiner Behauptung zu dem Zwecke, um sich davon einen Photographierahmen zu machen, „zur Erinneruna an die Militärzeit". Ein blutjunger Leutnant, der dem Angeklagten als Verteidiger zugewiesen war, führte nun in seiner Verteidigungsrede unter anderem folgendes aus: „Meine Herren! Die dem Angeklagten zur Last gelegte Tat betrachte ich nicht als Diebstahl, sondern als ein ungemein rührenden Zug von militärischem Idealismus! — Weiter war ein Taglöhner beschuldigt, während seiner Militärzeit ein paar Stutzen (Gummizugstiefel) entwendet zu haben. Der Angeklagte behauptet, er habe die Stutzen zum Preise von 17 Mark gekauft. Eine Reihe von Zeugen sagte nun aus, daß die Verhältnisse des Angeklagten nicht derart seien, daß man annehmen könne, er habe für ein paar Schuhe soviel Geld ausgegeben. Daraufhin schnellt der Angeklagte in die Höhe und ruft entrüstet: „Was, 17 Mark für a paar Stutzen, dös is noch gar nix. I hab' ma schon amal a Buch kauft, dös hat sogar 10 Mark 50 Pfennig 'kost!" Dieser schlagenden Beweisführung konnte sich auch das Kriegsgericht nicht entziehen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

getroffenen Frau Gäbler-Ruhbeck, berichtet, daß es furchtbar gewesen, zu sehen, wie in den ersten Stunden nach dem Schiffbruch noch immer Männer und Frauen über Bord geschlagen wurden, bis nur noch fünfzehn übrig blieben, von denen schließlich wieder kurz vor der Rettung eine Dame weggespült wurde. Die kleine Gruppe klammerte sich aneinander, denn die meisten hatten keine Kleider. Fräulein Gäbler hatte nur noch Hemd und Beinkleid an und kauerte an der Wand. Auf ihren Füßen, die anschwollen, standen mehrere Männer, da kein Platz vorhanden war. Alle waren mehr oder weniger unbekleidet und litten sehr durch Sturm, Nässe und Kälte.

Die ersten Worte, die Fräulein Schröter hervorbrachte, waren:

„Ach, wir sind so hungrig! Wann das Unglück geschah — fuhr sie fort —, kann ich nicht genau sagen, aber nie werde ich die furchtbaren Stunden vergessen, die wir durchmachten, während wir die heldenmütige Mannschaft der Rettungsboote und Schleppdampfer sich abmühen sahen, im Kampfe mit den Wogen uns dem Tode zu entreißen. Am Mittwoch stieg unsere Angst aufs höchste. Der Sturm schien furchtbarer zu sein als je zuvor. Haushohe eiskalte Wogen brachen jede Minute über das Schiff herein. Der tröstliche Anblick der Lichter von Hoek van Holland wurde uns durch den dichten Schneesturm entzogen. Etwa um 1/6 Uhr morgens hörten wir das Heulen der Sirene des ankommenden Schwesterschiffes der „Berlin", „Vienna". Fräulein Buttel schrie mit der Kraft der Verzweiflung in den heulenden Sturm hinein: „Wir sind hier!" So oft wir das Fahrzeug vorbeikommen sahen oder hörten, riefen wir es laut an; denn wir fürchteten, man könne annehmen, daß nichts mehr zu retten sei. Ich mußte zusehen, wie Frau Bertram und fast alle meine Bekannten von der See weggespült wurden und ertranken. Als unsere Retter gekommen waren, verfolgten wir ihr Tun mit atemloser Spannung. Als wir schließlich ihre Maßnahmen begriffen und uns klar wurde, daß Aussicht auf Rettung unseres Lebens da war, trauten wir kaum unseren Augen. Wir waren von Frost, Hunger, Erregung und Mühsal so erschöpft, daß auch die Freude, das Leben wieder zu haben, kein Lächeln auf unser Antlitz, kein Wort auf unsere Lippen brachte. Das erste, was wir nach der Rettung taten, war, daß wir unsere steifgefrorenen Kleidungsstücke abrissen.

Die Erzählung Mr. Berscherrers

Der Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht ein Interview mit einem der geretteten Passagiere, dem Franzosen Berscherre, der sich wie folgt äußerte:

„Die Ueberfahrt war schrecklich und wir waren glücklich, als wir uns dem Lande näherten. Da plötzlich erfolgte die Katastrophe. An Bord herrschte furchtbare Panik. Es war kaum Tageslicht, und alles rannte quer durcheinander. Innerhalb weniger Minuten war die Mehrzahl der Passagiere ertrunken. Die Todesszenen, die sich vor unseren Augen abspielten, waren unbeschreiblich erschütternd. **Einer nach dem andern wurde durch die riesenhohen Wellen über Bord geschwemmt.** Ich sah allem wie in einem Traum zu. Ich konnte mich kaum selbst halten. Wellen stürzten fortwährend über mich, und einigemal dachte ich, mich nicht mehr festhalten zu können. Endlich fand ich Unterkunft in einer kleinen Deckkabine, wo die übrigen sich auch befanden. Wir waren vierzehn im Ganzen, acht Männer und sechs Frauen. Wir ermutigten uns gegenseitig, aber die Stunden dünkten uns eine Ewigkeit. Jede Stunde schien uns dem Ertrinkungstod näherzubringen. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, was für ein Gefühl es ist, so alle Hoffnung langsam schwinden zu sehen. Als der Rettungsdampfer wiederholt umkehrte, weinten und schrieen wir vor Verzweiflung. **Während der ganzen Zeit, also etwa vierzig Stunden, hatten wir weder gegessen noch getrunken.** Schließlich waren wir durch die Schwäche fast apathisch. Nun bin ich hier. Ich habe das furchtbarste Erlebnis, das einem Menschen begegnen kann, hinter mir. Doch muß ich dankbar sein, daß ich mit dem Leben davongekommen bin."

Mr. Berscherre findet nicht Worte des Lobes genug, um den Heldenmut der Rettungsmannschaften zu preisen, die ihr eigenes Leben einsetzten, um die Schiffbrüchigen zu retten. Herr Wenberg und Herr Thiele starben an Hunger und Erschöpfung kurz vor der Rettung. Beide **starben in den Armen ihrer Ehefrauen**, deren Verzweiflung schrecklich war. Mills, der Maschineningenieur, atmete kaum noch. Mehrere sind buchstäblich zu Tode erfroren.

Hyänen der Küste.

Ein Augenzeuge spricht im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" seine Entrüstung über scheußliche Szenen aus, denen er am Strande beigewohnt habe. Es heißt da: „Als ich am Strand entlang ging, geschahen Dinge, die mich mit Entsetzen erfüllten. Sobald nämlich eine Leiche angespült war, stürzten einige Subjekte, Strandjutters genannt, wie Geier auf ihre Beute, auf sie los, rissen die Ringe von den Fingern, was mitunter nicht so leicht war, da die Finger angeschwollen waren, nahmen Geld und Uhren aus den Taschen und entfernten sich dann. Augenzeugen haben mir versichert, daß sich dies öfter wiederholt habe. Einer solcher Strandjutter zeigte ganz offen einen goldenen Ring, den er einer Leiche vom Finger gezogen hatte, und als er darüber zur Rede gestellt wurde, meinte er, daß dies erlaubt sei, da ja die Polizei dabei gestanden habe. Ich glaubte, an der Küste von Neu-Guinea und nicht in Holland zu sein. Die einzelnen Gendarmen waren allerdings nicht imstande, auf dem ungemein ausgedehnten Gelände Ordnung zu halten. Weshalb hat man die Soldaten, welche am Bahnhof Wache hielten, nicht dazu gebraucht? Auch der Transport der Leichen ging in äußerst roher Weise vor sich; man legte sie auf einen offenen Bauernkarren, bedeckte sie nicht einmal, was namentlich bei den Verstümmelten sehr anstößig war. Manchmal saßen auf einem solchen Karren noch einige halbwüchsige Jungen, die sich anstellten, als ob sie eine Festfahrt machten. Es wird Zeit sein, daß man an einem Platz, wie der Hoek van Holland, wo Schiffbrüche vorkommen können, Maßregeln trifft, um solche haarsträubende Dinge in Zukunft unmöglich zu machen."

Die Opfer der Katastrophe.

Während der ganzen Nacht zum Samstag und während des Tages wurden ununterbrochen Leichen ans Land geworfen, eine ganze Anzahl wurde von Schiffern an der Küste geborgen, aber wie es scheint, zum Teil vollständig ausgeplündert. Die Leichen, die jetzt in Hoek liegen, sind zum Teil sehr verstümmelt, einigen fehlt der Kopf, einige sind vollständig nackt. Offenbar haben die Wellen und der steinige Grund, auf dem die Körper hin und her getrieben wurden, ihnen die Kleider heruntergerissen. Einige haben die Hände fest vorm Gesicht, als wenn sie sich vor dem Anblick des Todes schützen wollten, als sie über Bord geschleudert wurden. Die Hände sind in dieser Lage hart und steif geworden und können nicht mehr vom Gesicht entfernt werden. Der Einfluß des Schreckens auf einigen der Gesichter ist geradezu furchtbar. Viele Leichen sind in grauenhafter Weise entstellt, darunter mehrere Frauen, die bis jetzt noch nicht identifiziert werden konnten. Im sonderbaren Gegensatz zu diesen grauenhaften Bildern ist der Eindruck, den die Leiche des kleinen August Hirsch aus Hannover machte. Dieser Kleine, der ungefähr 5 Jahre alt ist, war die erste Leiche, die ans Land geschwemmt wurde. Der Knabe befand sich ganz allein auf der Reise und sollte seinen Vater in Hannover treffen. Er liegt mit lächelndem Gesicht da, als wenn er vom Tode in einem schönen Traum ereilt worden wäre. Als Prinz Heinrich die Leichen besichtigte, machte er vor dieser kleinen Leiche Halt und blieb lange mit gesenktem Haupte vor dem toten Kinde stehen. — Die in Stuttgart lebende **Braut** des beim Untergang des Dampfers „Berlin" **umgekommenen Opernsängers Dara verfiel** beim Empfang der Unglücksbotschaft **in Wahnsinn.**

Die Hilfsaktion.

Uneingeschränktes Lob wird allerseits dem Prinzen Heinrich der Niederlande gespendet, der sich mit außerordentlichem Eifer an den Rettungsarbeiten beteiligte. Als der Prinz mit seiner Mannschaft zurückkam, waren sie alle von oben bis unten mit dicken Eiskristallen bedeckt und einige Leute waren so stark vom Frost mitgenommen, daß sie von der Weiterarbeit ausgeschlossen und nach Hause geschickt werden mußten. Bei der ersten vergeblichen Ausfahrt stand der Prinz vier Stunden hindurch, mit Rufen und Zuruf die Retter anfeuernd, ununterbrochen auf der Kommandobrücke seines kleinen Schleppers, auch bei der zweiten Ausfahrt war er stundenlang ununterbrochen in den durchnäßten Kleidern tätig. Er erklärte, daß er nicht nach dem Haag zurückkehren werde, ehe nicht die letzten Personen vom Wrack gerettet seien. Den Geretteten half er dann persönlich bei der Entkleidung und legte ihnen von seinen eigenen Kleidungsstücken um die erstarrten Körper. Samstag abend 7 Uhr brachten Tausende dem Prinzen vor dem Schlosse im Haag Huldigungen dar für seine Teilnahme an den Rettungsversuchen. Die Menge sang nationale Lieder. Bei dem Erscheinen der Königin und des Prinzen erschollen Bravorufe. Der Prinz brachte den tapferen Rettern ein Hurra aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Der Mayor von Harwich hat heute eine Sammlung für die Hinterbliebenen der mit der Berlin Verunglückten eröffnet; die Great Eastern-Eisenbahngesellschaft hat 10 000 Mark gezeichnet.

Nach einstimmigem Beschlusse im Ministerrat erteilte die französische Regierung der Comédie française auf Antrag des Direktors die Erlaubnis, eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der bei der Rotterdamer Katastrophe verunglückten deutschen Kunstkräfte zu veranstalten. Der Reinertrag kommt den Witwen und Waisen zugute.



y **Iserlohn**, 23. Febr. (Die Stadt als Arbeitgeberin für Wanderburschen.) Um dem äußerst starken Zuzug von Wanderburschen, die namentlich im Winter die Herberge zur Heimat überschwemmten, zu steuern, hat die städtische Verwaltung die Wanderburschen neuerdings in umfangreicher Weise zu Arbeiten im Dienste der Stadt, wie Schneebeseitigen usw. herangezogen. Es wird dabei eine äußerst strenge Kontrolle geübt, um Bummelanten den Segen der Arbeit besonders eindringlich vor Augen zu führen.

Breckerfeld, 24. Febr. (Infolge des Schneegestöbers) war es den auswärtigen Schulkindern nicht möglich, an dem Unterrichte teilzunehmen. Der Schnee liegt stellenweise über einen Meter hoch, so daß die meisten Landwirte mit Fuhrwerk nicht mehr zur Stadt kommen können und wird behauptet, daß der Schnee in diesem Winter noch nicht so hoch gewesen sei. Durch den plötzlich in Mengen niedergegangenen Schnee hatten die Bewohner der Unterstadt sehr mit dem Wasser zu kämpfen und mußten verschiedene in der Nacht durch den Nachtwächter geweckt werden, da diesen das Wasser in das Haus strömte.

Halver, 24. Febr. (Bahnbau.) Nunmehr ist die Verteilung des für den Bahnbau Oberbrügge-Halver-Wipperfürth und Radevormwald aufzubringenden Grundwertes für die von der Bahn berührten drei landrätlichen Kreise erfolgt. Die Kreistage müssen darüber beschließen. Die auf den Kreis Altena entfallende Summe beträgt, wie wir hören, 309 000 Mark. Ist auch das Opfer für den Kreis Altena ein großes, so wird es doch hoffentlich gern gebracht werden, damit die nicht nur für unsere Gemeinde, sondern für weitere Teile des Kreises Altena so wichtige Bahn zur Ausführung gelangt, besonders da schon fast drei Jahre seit der Genehmigung seitens des Landtages verflossen sind. Wenn die Kreistage ihre Zustimmung gegeben haben, so dürfte unmittelbar die Vergebung der Lose und dann auch bald darauf der Bau beginnen.

‖ **Schwelm**, 23. Febr. (Ein Prozeß,) der in hiesiger Gegend großes Aufsehen erregt, kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Dr. med. D., früher zu Langerfeld, jetzt in Burscheid, hatte bezüglich des Fabrikanten H. zu Langerfeld in einer Vorstandssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Aerztekommission behauptet, H. habe in einer Zivilprozeßsache vor dem Hagener Landgericht einen Meineid geleistet. In der Privatklage des H. gegen den Arzt suchte dieser die Richtigkeit seiner Behauptung zu erweisen, dieser Beweis wurde jedoch nicht als erbracht angesehen. Der Arzt wurde zu 4 Wochen Haft verurteilt.

sch **Schwelm**, 24. Febr. (Vertreter der Provinzen Rheinland und Westfalen) beabsichtigen, Ende dieses Monats das obere Ennepetal zu bereisen, um einen Ueberblick über die Zweckmäßigkeit der schon lange geplanten Bahn in das obere Ennepetal zu gewinnen. Die Bahn wäre eine Fortsetzung der Linie Hagen-Altenvoerde und würde vermutlich in Halver ausmünden. Sie schließt ein an Wasserkräften reiches, für die Industrie aussichtsreiches Tal auf.

tt **Schwerte**, 24. Febr. (Vereinigte Deutsche Nickelwerke), Aktiengesellschaft in Schwerte. Von der Direktion wird der „Voss. Ztg." unter dem üblichen Vorbehalte geschrieben, daß das Erträgnis der Werte in dem mit März ablaufenden Geschäftsjahre nach bisherigen Bruttoberechnungen noch besser ist als im Vorjahre. Die Direktion glaubt daher, daß mit einer höheren Dividende gerechnet werden kann. Für das Geschäftsjahr 1905-06 gelangte eine Dividende von 14 Prozent zur Ausschüttung.

d **Dortmund**, 24. Febr. (Verbrüht.) Das 3½jährige Kind des Schriftsetzers Karl Köhler in der Hüttemannstraße starb dadurch, daß es mehrere Schluck heißen Kaffees hintereinander trank und infolgedessen schwere innere Verbrennungen erlitt.

‡ **Hattingen**, 24. Febr. (100 Jahre Lehrer.) Der seltene Fall, daß eine Familie 100 Jahre lang den Lehrer für eine Gemeinde stellte, ist aus Bredenscheid zu berichten. Am 24. Februar 1807 wurde der Lehrer Johann Heinrich Wenner in Bonsfeld bei Langenberg von der Nachbargemeinde Bredenscheid zum Lehrer gewählt, und seit dieser Zeit versieht ununterbrochen ein Wenner das Schulamt in der Gemeinde. Johann Heinrich Wenner, der von der Kriegs- und Domänenkammer in Hamm bestätigt wurde, amtierte bis zum Jahre 1840. Ihm folgte sein Sohn Heinrich Wilhelm Theodor Wenner bis 1888, und dieser fand in seinem Sohne Otto, welcher ihm schon seit 1875 eine Stütze gewesen war, einen Nachfolger; Otto Wenner versieht jetzt noch das Amt und dürfte menschlichem Ermessen nach noch lange seine Lehrtätigkeit ausüben.

=o= **Witten**, 23. Febr. (Zu dem Brudermord) wird noch gemeldet: Die beiden Brüder hatten sich abends gemeinsam mit einem Arbeitskollegen aus Bommern auf den Weg zur Zeche begeben. Unterwegs kehrte man in mehrere Wirtschaften ein; die Folge war, daß die Leute zu spät auf dem Zechenplatze erschienen und nicht mehr einfahren konnten. Auf dem Rückwege, der in verärgerter Stimmung angetreten wurde, kam es zwischen den Gebrüdern Volkmann zu einem Wortwechsel, der sich so zuspitzte, daß einer der Streitenden im Jähzorn ein scharfes Messer zog und es seinem Bruder in die Brust stieß. Der Getroffene stürzte blutüberströmt zu Boden. Er schleppte sich noch in ein benachbartes Haus, verlor dann aber das Bewußtsein. Man schaffte ihn in das Wittener Marienhospital, wo er der schweren Verletzung erlegen ist. Der Brudermörder wurde verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt.

÷ **Gelsenkirchen**, 24. Febr. (Flüssiges Eisen.) In der Eisengießerei von Hüllen ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall, indem zwei Arbeiter mit flüssigem Eisen überschüttet wurden. Die beiden Verunglückten erlitten schwere Brandwunden. Einer von ihnen, Anton Otto mit Namen, ist bereits gestorben. Er hinterläßt Frau und zwei unversorgte Kinder.

w **Buer i. W.**, 24. Febr. (Ein Selbstmord) erregt hier großes Aufsehen. Der fünfzigjährige Armenhäusler Beck hat sich im hiesigen Armenhause die Pulsadern durchschnitten. Die Motive der Tat sind unbekannt, doch herrscht hier allgemein das Gerücht, daß er sich aus dem Grunde das Leben nahm, weil er sich an einem fünfzehnjährigen Mädchen vergangen haben soll. Ein Polizeisergeant fand ihn noch lebend vor, jedoch gab er kurze Zeit darauf den Geist auf.

o **Essen**, 24. Febr. (Verwegener Einbruch.) In der vergangenen Nacht wurde in das Haus des Superintendenten Klingemann hier eingebrochen. Die ungebetenen Besucher durchstöberten in den unteren Wohnräumen alle Behältnisse, waren aber in ihrer Hoffnung, reiche Beute machen zu können, enttäuscht, da Herr Superintendent Klingemann eine größere Geldsumme, die er im Hause hatte, mit in das im oberen Stockwerk belegene Schlafzimmer genommen hatte. Man vermutet, daß die Einbrecher mit den Kerlen identisch sind, die in einer der letzten Nächte die Schürenbergsche Villa ausgeraubt und angezündet hatten. Superintendent Klingemann wird in diesen Tagen eine Reise nach Alexandrien antreten. Die Einbrecher haben anscheinend geglaubt, daß er sich bereits auf der Fahrt dorthin befinde.

♤ **Duisburg**, 24. Febr. (Ein schwerer Schiffsunfall) ereignete sich gestern am Hamburger Ort. Dort lag das hölzerne Schiff „Sophie" beladen mit Montagegeräten, die in Duisburg-Ruhrort beim Brückenbau nicht mehr gebraucht werden und nach Gustavsburg zurückgebracht werden sollten, zum Abschleppen bereit. Als ein Stinnes-Dampfer dort einen Schleppzug aufnahm, fuhr ein eiserner Kahn aus diesem Zug gegen die „Sophie", die zertrümmert wurde und sank. Das Schiff ist in zwei Teile gebrochen und dürfte kaum zu heben sein. Der eiserne Kahn blieb unbeschädigt.

÷ **Alstaden**, 24. Febr. (Die eigene Mutter.) Freitag abend schoß der Bergmann Kaltepoth von Holten auf seine hier wohnende 60jährige Mutter. Der Schuß ging fehl, worauf K. seine Mutter durch einen Messerstich in den Kopf verletzte und dann floh. Die Mutter liegt schwerverletzt im Krankenhaus zu Oberhausen. Der Täter wurde in einer Wirtschaft verhaftet.

m **Barmen**, 24. Febr. (Unfall auf der Straßenbahn.) Freitag nachmittag scheuten in der Haspelerstraße die Pferde eines Fuhrwerks der Firma Otto Almenräder und gingen durch. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert und flog gegen einen Leitungsmasten der Talbahn. Er blieb infolge Schädelbruchs sofort tot. Der Verunglückte ist 31 Jahre und verheiratet.

m **Barmen**, 24. Febr. (Der Kronprinz als Pate.) Am 13. Dezember 1906 wurde dem Schönebeckerstraße hier wohnenden Fabrikanten Herrn Friedrich Winkelmann der achte Sohn geboren. Auf eine Eingabe an den Kronprinzen hat dieser die Patenstelle übernommen sowie gestattet, daß sein Name in das Kirchenbuch eingetragen werde. Gleichzeitig ist vom Hofmarschallamt des Kronprinzen aus Potsdam ein Patengeschenk von 30 Mark für den Täufling, der den Namen Friedrich Wilhelm Hellmuth erhielt, eingegangen.

♤ **Saarbrücken**, 24. Febr. (Der durch die Explosion in der Grube Reden) verursachte Materialschaden wird einschließlich des dadurch bedingten Förderausfalles von fachmännischer Seite auf 350 000 Mark geschätzt.



Steinkühler-Konzert.

Sonntag, den 24. Februar im Weidenhofe zu Hagen

VII. Konzert

von Musikdirektor Wilh. Steinkühler-Hagen mit den vereinigten unter seiner Leitung stehenden Männerchören: 1. M.-G.-V. „Hagen-Eilpe"; 2. „Hasperbacher Liederkranz-Haspe; 3. „Concordia"-Gevelsberg; 4. „Harmonie"-Altenvoerde; 5. „Harmonie"-Schwerte; 6. „Eintracht"-Eveking; 7. Männer-Quartett-Milspe; 8. „Unterbarmer Sängerhain"-Barmen. Solisten: Erstes Damen-Vokal-Terzett, Frieda Schramke-Falkner, Carola Bergan, Grete Heinrichs-Berlin (Gesang); Herr Carl Werding-Trier (Flügel); Herr Rudolf Freese-Gevelsberg (Bariton); Begleitung: Herr Musikdirektor Steinkühler.

Die Massenveranstaltungen leiden in Hagen vor allem — rein äußerlich genommen — an Platzmangel und die Garderoben-Verhältnisse z. B. wie sie sich gestern wieder im Weidenhof boten, wird selbst der sonst nicht allzusehr verwöhnte Mensch nicht als zu den Bequemlichkeiten des Lebens gehörend, betrachten. Abgesehen davon, daß ein großer Teil der Kleider auf den Korridoren hing, hatte man einfach eine Reihe von Türflügeln ausgehoben, diese auf Stühle gelegt und darauf packte man die verschiedenen Bekleidungsstücke zurecht: Damenhüte mit Federn und dicke Herrenüberzieher, seidene Damenjacketts und nasse Regenschirme etc. Jeder ärgert sich natürlich darüber, mancher schimpft wohl auch, man muß aber den Mißstand mit in Kauf nehmen, aus dem einfachen Grund, weils die Verhältnisse nun mal so mit sich bringen.

Nun zum Konzert. Saal und Balkon waren dicht besetzt, wie das bei diesen Veranstaltungen ja immer der Fall ist. Besonders zahlreich vertreten war das Publikum aus den verschiedenen Nachbarorten. Mit dem Steinkühlerschen Sängergruß „Erschall du deutscher Sang, heut festlich schön und stark" begannen die Massenchöre ihre Vorträge. Und dieser Begrüßungsgesang eröffnete eine sehr gute Aussicht auf die zu erwartenden Gaben der Tonkunst. Feurig und kräftig erklangen die Stimmen durch den Saal. Auch das nachfolgende „Insbruck ich muß dich lassen" von Jüngst, war im Vortrag recht gut, während bei dem Rebberschen „Morgenrot" die Tenöre etwas unsicher waren. Als beste Leistung der Massenchöre kann der Vortrag von Wengerts „Heimatliebe" bezeichnet werden. Das war ein wirklich stimmungsvoller Männergesang, der an Mächtigkeit und Reinheit gleich gut war. Auch für das Lied „Mein liebes Mütterlein" von Steinkühler traf das im allgemeinen zu, nur war auch hier wieder der Tenor nicht ganz auf dem Posten. Schließlich hörte man vom Chor noch „Hymnus an die Liebe" von Steinkühler und „Altheidelberg" von Steinhauer.

Die Vereine aus Barmen und Eilpe sangen den Neumannschen „Rheingruß" und darnach die Vereine von Gevelsberg, Barmen, Eveking und Eilpe „Der junge Rhein" von Schwarz. Beide Vorträge ließen stimmlich im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Dagegen war bei dem Vortrag des „Morgenlied" von Mietz durch die „Concordia"-Gevelsberg das Stärkeverhältnis der einzelnen Stimmen zu einander etwas zu ungleich.

In Herrn Rudolf Freese aus Gevelsberg, einem Gesangsschüler des Herrn Steinkühler, lernte man einen mit recht guten Stimmmitteln ausgestatteten Baritonisten kennen. Das was er diesmal zum besten gab, war recht gut. Sowohl „Der Einsiedler" als auch „In meiner Heimat" und das als Zugabe gesungene Maienlied ließen eine schöne fähige Stimme erkennen, die nur noch etwas geschult werden muß. Auch sonst wird es nichts schaden, wenn der Meister dem Schüler noch einiges von der „Beweglichkeit" auf der Bühne beibringt.

Am Flügel saß Herr Werding-Trier. Er spielte mit gutem Geschick Bachs Präludium und Fuge B-dur und Elias Brautzug aus „Lohengrin" sowie Bdur-Mazurka von Godard und eine ziemlich schwierige Bearbeitung von Rossinis Tell-Ouverture. Namentlich beim Vortrag der letzteren zeigte der Künstler eine meisterhafte Fingerfertigkeit.

Nun bleiben zum Schluß nur noch übrig, die auf dem Programm mit „Berliner Damen-Terzett" bezeichneten drei Sängerinnen. Die effektvollen Toiletten der drei Damen standen den Stimmen leider einigermaßen diametral gegenüber.

Das Publikum nahm die Vorträge der Sänger mit lebhaftestem, zum Teil begeistertem Beifall entgegen und der Dirigent sowohl wie auch die mitwirkenden Gesangvereine, deren Mitglieder freudig ihre freie Zeit der schönen Kunst des Gesanges widmen, können mit dem Erfolg der Veranstaltung vollkommen zufrieden sein. Um so mehr ist dies der Fall, als eine besondere Gesamtprobe für die Massenchöre gar nicht stattgefunden hatte.

Nach dem Konzert blieben die Festteilnehmer noch eine Zeit lang beisammen bei Tanz und Theateraufführung. —el.



Kleine Chronik.

Wegen der **Spandauer Waffendiebstähle** wurde der Zeugoberleutnant Poppe aus dem Heere ausgestoßen und erhielt außerdem zwei Jahre Gefängnis. — Bare **17 000 Mark erbeuteten Geldschrankknacker**, die den Räumen der Tischler-Innungskrankenkasse in Berlin einen Besuch abstatteten. — Der von Frankfurt a. M. **geflüchtete Architekt Schweider** ist jetzt in Genf **verhaftet** worden. Er ist des betrügerischen Bankerotts in Höhe von 250 000 bis 300 000 Mark beschuldigt. — Dem katholischen Pfarrer Lamm in Roßdorf wurde von hier aus per Postpacket **eine mit Sprengstoff gefüllte Büchse zugesandt**, die man vorsichtig auf einer Wiese zur Explosion brachte. Der Absender ist unbekannt. — In Ried (Gemeinde Neu-Ravensburg) wurden auf dem Hofe des Bauern Knill dessen beide 5½ und 3½ Jahre **alte Knaben durch eine Schneelawine**, die vom Dach der Scheuer niederging, **begraben**. Es dauerte einige Zeit, bis sie vermißt und unter dem Schnee entdeckt wurden. Als sie ausgegraben wurden, waren beide bewußtlos. Bei dem jüngeren Knaben gelangen die Wiederbelebungsversuche, der ältere dagegen blieb tot. — In Besigheim wurde ein **13 Jahre alter Knabe von einem Stromer beraubt und in den Neckar geworfen**. Dem Knaben gelang es jedoch, trotz des Hochwassers an das Ufer zu kommen und so dem Tode zu entgehen. Der Täter wurde verhaftet. — Im Oetztale sind in der Nähe von Vent zwei **Lastfuhrwerke von einer Lawine fortgerissen** worden. Ein Knecht und zwei Maultiere wurden verschüttet, konnten aber gerettet werden. In der Nähe von Primiero hat eine Schneelawine zwei Holzarbeiter 400 Meter weit fortgerissen. Einer wurde leicht, der andere schwer verletzt ausgegraben. — August Sterneckel, der beschuldigt wird, den Franz Stengelsohn in Löwenberg (Schlesien) **beraubt und ermordet** zu haben, ist auf Ersuchen der preußischen Behörden jetzt in Grand Rapids (Wisconsin) verhaftet worden. — In Gliranger am Romsdal sind **vier Bauernhütten** durch Schneesturz **zerstört** worden. Eines der Gebäude wurde fortgerissen. Auf einem Gute sind **drei Personen getötet**, auf einem anderen 10 Personen. Der Viehbestand ist zum Teil umgekommen.

„Jeder staunt, wie es möglich ist."

Ein Kräftigungsmittel, das rasch und zuverlässig wirkt, ist Scotts Emulsion, und manches schwache, kleine Leben, für das die Eltern schon zitterten, ist durch den Gebrauch dieses Präparats erhalten worden.

Mühldorf o. Inn, No. 343, den 19. Juni 1905.

Meine kleine Tochter Marie fing im 6. Monat an zurückzugehen und wurde bald, da der Appetit gänzlich verschwunden war, so schwach und elend, daß man an ihr nichts als Haut und Knochen sah. Sie bekam erst mit 15 Monaten die ersten zwei Zähne unter großen Beschwerden, so daß niemand daran dachte, daß die Kleine am Leben erhalten bliebe. An Stehen oder Laufen war bei ihr nicht zu denken, und so war es denn ein Glück, daß mir zu dieser Zeit Ihre Scotts-Emulsion empfohlen wurde. Mit Ueberraschung sah ich schon bei Verbrauch der ersten Flasche, wie gut der Kleinen der Gebrauch tat, und jede Flasche war auch ein Schritt zur Besserung. Sie hat sich so gekräftigt, daß sie nun frisch und lustig umherläuft; jetzt bekommt sie den zwölften Zahn ohne Beschwerden, und jeder staunt, wie es möglich ist, daß dies das vorher so leidende Kind ist. (gez.) Leni Salzinger.

Warum wirkt Scotts Emulsion so vorzüglich auf das Gedeihen der Kinder? Weil sie großen Nährwert mit Leichtverdaulichkeit verbindet. Scotts Emulsion bereitet selbst dem zarten Magen des Säuglings keine Beschwerden. Um dies zu ermöglichen, werden zu Scotts Emulsion ausschließlich nur die besten und reinsten Rohmaterialien verwendet, die in einem besonderen Verfahren mit peinlichster Reinlichkeit und Sorgfalt verarbeitet werden.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Berlin W57, im Oktober 1906. / Februar 1907.
Potsdamerstraße 63.

Prospekt der Agupflanzungs-Gesellschaft.

Zweck der Gesellschaft: Anlage und Betrieb von Kautschuk- und Kakaopflanzungen in Togo, zunächst unter Erwerbung der Agupflanzung der Deutschen Togogesellschaft.
Rechtsform: Kolonialgesellschaft nach dem Schutzgebietsgesetze.
Sitz: Berlin.
Kapital: 600000 Mark in Anteilen von 100 Mark auf den Inhaber.
Zahlungsbedingungen: 25% auf Aufforderung des Gründungskomitees, weitere je 25% nach Maßgabe der Satzungen in den Jahren 1907, 1908 und 1909.
Bisher gezeichnet: rund 500 000 Mark, wovon 100 000 Mark durch die Deutsche Togogesellschaft.

Während in den drei großen tropischen Kolonien Kamerun, Ostafrika und Neuguinea der Plantagenbau schon seit Jahren einen der wichtigsten Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung bildet, ist er in der kleinen Togokolonie bisher ganz zurückgetreten. Und doch bietet Togo in seinen

günstigen Arbeiterverhältnissen

die wichtigste Grundlage, deren Plantagenbau überhaupt bedarf. Die Bevölkerung ist in fast ganz Togo vollkommen friedlich, für afrikanische Verhältnisse zahlreich, dabei ganz überwiegend seßhaft und arbeitswillig. Bei den beiden einzigen bisher errichteten größeren Plantagenunternehmungen, die jetzt der Pflanzungsgesellschaft Kpeme in Togo und der Deutschen Togogesellschaft gehören, hat seit ihrem Bestehen, d. h. seit 1892 bezw. 1900, wirklicher Arbeitermangel sich niemals gezeigt, die Leute werden durchweg in Bargeld bezahlt, Werbekosten fallen völlig fort, die Ausgaben für Unterkunft sind verschwindend, Ausfälle durch Krankheit kommen gar nicht in Betracht.

Durch den vor kurzem beendeten Bau der

Eisenbahn Lome—Palime

sind nunmehr die landwirtschaftlich zukunftsreichsten Teile der Togokolonie, die gut bewässerten Niederungen am Fuße des Hauptgebirges und des 1000 m hohen Aguberges, erschlossen.

Hier wurde Anfang 1900 nach den an Ort und Stelle gegebenen Anweisungen des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Wohltmann die

Agupflanzung

zunächst als Versuchspflanzung angelegt. Ihre nunmehr siebenjährigen Versuche mit verschiedenen Kulturen haben den Nachweis geliefert, daß Kakao in den feuchten, fruchtbaren Tälern am Fuße des Agu reichlichen Ertrag liefert, und lassen es ferner erwarten, daß auch Kautschuk, und zwar sowohl Manihot Glaziovii wie Kickxia elastica, hier gute Aussichten bietet.

Die

Kakaokultur

der Agupflanzung hat zur normalen Zeit normale Ernten geliefert, die trotz der an sich geringen Mengen in Hamburg den besten Marken von Kamerun-Kakao gleichgestellt wurden.

Unter den verschiedenen Kautschukarten hat

Manihot Glaziovii

bereits mit 4½ Jahren pro Baum Erntemengen von fast 200 g recht guten Kautschuks im Werte von über 8,— Mark pro Kilo ergeben, und

Kickxia elastica,

deren Heimat, das Hinterland von Lagos, auf demselben Breitengrade wie Mitteltogo liegt, hat sich bisher vorzüglich entwickelt; doch waren die Bäume noch zu jung zum Anzapfen.

Schädlinge irgendwelcher Art sind bei keiner dieser Kulturen bisher in nennenswertem Umfange aufgetreten. —

Auf diesen Erfahrungen fußend, glaubt das unterzeichnete Komitee zur Gründung einer Gesellschaft für Kautschuk- und Kakaokultur in Togo auffordern zu dürfen und hat der zu gründenden Gesellschaft die Erwerbung der Agupflanzung einschließlich 800 ha Land zum Preise von 200 000 Mark (per 1. August 1906) durch Optionsvertrag mit der Deutschen Togogesellschaft gesichert.

Im einzelnen ist hierüber noch hervorzuheben:

Der Landbesitz umfaßt etwa 650 ha in der Landschaft Nyambo, 140 ha in der Landschaft Tafie und ein größeres Hausgrundstück in Kebu; er gehört nach dem Gutachten des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Wohltmann und nach den vorgenommenen Bodenanalysen zu dem besten in Togo überhaupt vorkommenden Boden; dabei umfaßt er einen so erheblichen Teil der genannten Landschaften, daß größere Landerwerbungen Dritter in diesen gut bevölkerten Landschaften schon seitens der Regierung im Interesse der Eingeborenen nicht genehmigt werden würden.

In meteorologischer Beziehung gehört nach langjährigen Beobachtungen Tafie zu den Orten, welche die günstigste Regenverteilung in Togo aufzuweisen haben.

Die

Pflanzungsanlage

bestehend aus der Hauptanlage in Tafie und einem Vorwerk in Nyambo, setzt sich nach genauer Bestandaufnahme vom 15. Juli 1906 wie folgt zusammen:

	Kakao			Kickxia		
Bestand aus	Tafie	Nyambo	Summa	Tafie	Nyambo	Summa
1900/01	670	—	670 = 1 ha	—	—	—
1902	1170	—	1170 = 2 „	—	—	—
1903	8430	4730	13160 = 22 „	800	—	800 = 1 ha
1904	4520	3370	7890 = 13 „	3750	4870	8620 = 8 „
1905	1380	1860	3240 = 6 „	150	5700	5850 = 6 „
1906	4530	3500	8030 = 13 „	3250	890	4140 = 4 „
	20700	13460	34160 = 57 ha	7950	11460	19410 = 19 ha

	Manihot		
	Tafie	Nyambo	Summa
1906	10670	6740	17410 = 13 ha

ferner 1000 Bäumchen Kola, 4½ ha Baumwolle und eine Anzahl Versuchspflanzungen.

Insgesamt standen am 1. August 1906 einschl. Wegen und dergl. rund 110 ha unter Kultur.

Die Gebäude in Tafie und Nyambo sind auf 30000 Mark Wert zu schätzen, sie sind bereits für einen größeren Betrieb berechnet. Inventar und Materialien stehen mit rund 5000 Mark zu Buch.

Die Pflanzung steht unter der Leitung des Pflanzungsleiters Woeckel, der seit 1892 in Togo tätig ist; für die heimische Verwaltung wird die Vereinigung mit der Berliner Leitung der Deutschen Togogesellschaft vorgeschlagen.

Die Werbekosten fallen der neuen Gesellschaft nicht zur Last.

Unter der Voraussetzung, daß die konstituierende Versammlung die Uebernahme der Agupflanzung gemäß dem genannten Optionsvertrage beschließt, hat das unterzeichnete Komitee nachstehenden

Arbeitsplan

aufgestellt, welcher aber selbstverständlich die zu gründende Gesellschaft in keiner Weise bindet.

Es sollen einschließlich der vorhandenen Bestände insgesamt 300 ha bepflanzt werden, und zwar 150 ha mit Kakao, 150 ha mit Kautschukpflanzen (Manihot und Kickxia). Die Neupflanzung ist in 4 Jahren durchzuführen, später wird nur gereinigt, geerntet und entsprechend dem voraussichtlichen Abgang zum Ersatz neu gepflanzt.

Ausgaben.

Bei Kakao rechnen wir auf Grundlage der höchsten bisher gezahlten Lohnsätze für die Rodung und Anpflanzung pro Hektar 275 Mark und dann für Reinigen und Nachpflanzen in den folgenden Jahren der Bauzeit 120, 100, 75, 60 und 50 Mark für Löhne. In der sich anschließenden Betriebszeit für Reinigung und Düngung 45, 35 und sodann jährlich 30 Mark, für Erntebereitung pro Kilogramm trockenen Kakao 10 Pfennig.

Bei Kautschuk rechnen wir pro Hektar Neuanlage 300 Mark, sodann während der fünfjährigen Bauzeit 120, 100, 80, 60 und 50 Mark, vom 6. Jahre an pro Hektar 30 Mark und für Erntebereitung nach den Erfahrungen bei Manihot 2 Mark pro Kilogramm.

Außer diesen Löhnen rechnen wir 10% weitere Löhne für allgemeine Arbeiten und von sämtlichen Löhnen noch 10% für schwarze Aufseher.

An Europäern sind bis 1914 2 bis 3, von 1915 bis 1917 3, später 3 bis 4 Beamte erforderlich, die jährlich jeder rund 5000 Mark kosten. Inventar- und Materialienverbrauch sowie Gebäude-Reparaturen sind mit jährlich 3000 Mark, heimische Verwaltung mit 8000 Mark veranschlagt; dazu kommen 5000 Mark jährlich für Unvorhergesehenes und je 5000 Mark in den Jahren 1907 und 1911 und 1912 für Neubauten (Assistentenhaus, Kakaofermentier- und -Trockenhaus).

Einnahmen.

Bei Kakao rechnen wir bei einer Anpflanzung (abzüglich 5% Fehlstellen) von 600 Bäumen pro Hektar im 6. Jahre 300, im 7. Jahre 400 und vom 8. Jahre an jährlich 500 kg trockenen Kakao, dessen Wert wir mit 90 Pfennig pro Kilogramm loco Tafie*) annehmen. Das Pflanzjahr ist hierbei nicht mitgezählt.

Bei Kautschuk rechnen wir bei einer Anpflanzung (abzüglich 10% Fehlstellen) von 1000 Bäumen pro Hektar im 6. Jahre 50 kg**), im 7. Jahre 75 kg, im 8. Jahre 100 kg, im 9. Jahre 125 kg und vom 10. Jahre an jährlich 150 kg trockenen Kautschuk, dessen Wert wir mit 7 Mark pro Kilogramm loco Tafie annehmen. Unserer Ueberzeugung nach sind diese Zahlen sehr vorsichtig aufgestellt, rechnen doch die meisten ähnlichen Unternehmungen mit weit früher einsetzenden und erheblich höheren Ernteerträgen.

Auf Grund dieser Zahlen erhalten wir folgenden

Haushaltsplan:

	Ausgaben	Einnahmen	Zuschuß	Ueberschuß
1907	63100	300	62800	—
1908	71200	900	70300	—
1909	69700	7500	62200	—
1910	68400	16100	52300	—
1911	63700	24500	39200	—
1912	63000	40100	22900	—
			Sa. 309700	
1913	61200	65500	—	4300
1914	69000	104000	—	35000
1915	80300	140700	—	60400
1916	89700	175900	—	86200
1917	96600	198600	—	102000
1918	104200	214300	—	110100
1919	106800	221900	—	115100
1920	108000	225000	—	117000
1921	108000	225000	—	117000 usw.

*) Derzeitiger Wert ca. M. 1,30 pro kg.
**) Nach den Manihotanzapfungen des Jahres 1906 sind schon im 6. Jahre 150 kg zu erwarten.

Bei einem Gesamtkapital von 600000 Mark, wovon 200000 Mark für Ankauf verwendet werden, verbleiben also rund 90000 Mark für Betriebskapital und Ersatzpflanzungen. Selbst wenn man später für diesen Zweck noch 20% des jährlichen Ueberschusses verwendet, wird man doch voraussichtlich vom Jahre 1914 an dauernd eine allmählich auf über 15% steigende Dividende erzielen. Bei einem durchaus im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegenden höheren oder früheren Ernteertrage würden naturgemäß auch die Dividenden sich entsprechend höher oder früher einstellen; und andererseits ist selbst im ungünstigsten Falle wohl zu beachten, daß sowohl die Kautschuk- wie die Kakaokultur für sich allein schon eine mäßige Verzinsung des Gesamtkapitals verbürgt.

Auf Grund des vorstehenden Prospekts ladet das unterzeichnete Komitee zur Zeichnung auf das Kapital der zu errichtenden „Agupflanzungsgesellschaft" ein.

Die Gesellschaft wird die Verleihung der Rechte einer Kolonialgesellschaft nach dem Schutzgebietsgesetze nachsuchen, bei der der einzelne Beteiligte nur bis zur Höhe des von ihm gezeichneten Betrages haftet. Die Kolonialgesellschaften stehen unter der Aufsicht des Reichskanzlers.

Der Satzungsentwurf steht auf Wunsch zur Verfügung.

Komitee zur Gründung der „Agupflanzungsgesellschaft":

Friedrich Hupfeld
Direktor der Deutschen Togogesellschaft, Mitglied des Kolonialrats, Berlin.

Freiherr Fritz von Gemmingen-Hornberg
Stuttgart, Mörickestraße 22.

Dr. Paul Hillmann
Berlin-Friedenau.

Heinrich Müller
i. Fa. Heinr. Müller Johs. Sohn, Fabrikbesitzer, Krefeld.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Togogesellschaft:

Carl Ladewig
Direktor, Berlin.

C. v. Staib
Direktor der Königl. Württ. Hofbank G. m. b. H., Stuttgart.

Eduard Achelis
i. Fa. Joh. Achelis u. Söhne, Bremen.

Erich Fabarius
i. Fa. Knopp u. Fabarius, Bremen.

Freiherr v. Hermann-Schorn
Schorn bei Pöttmes (Baiern).

Georg Marwitz
Generaldirektor, Kommerzienrat, Dresden.

Dr. Otto Warburg
Professor, Berlin.

Wirtschaftlicher Beirat:

Dirktor Louis Hoff
Vorsitzender des Centralvereins Deutschen Kautschukwaren-Fabriken, Harburg a. E. Mitglied des Kolonialrats.

Professor Dr. Wohltmann
Geh. Regierungsrat, Halle a. S.

Nur so lange Vorrat reicht.

Sechs Emaille-Tage

Nur so lange Vorrat reicht.

von Montag den 25. Februar bis Samstag den 2. März 1907.

Wir bringen in dieser Woche bedeutende Posten **erstklassiges** Emaille-Geschirr mit kleinen Schönheitsfehlern zu ungewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Hervorragend günstige Kaufgelegenheit für Hoteliers, Pensionate, Anstalten etc. etc.,
da nur wirklich gute Qualitäten zum Verkauf kommen.

Milchlöffel, weiss . . . . . Stück **10** Pfg.
Schöpf- und Schaumlöffel, weiss . Stück **18** Pfg.
Seifenbecken, weiss . . . . . Stück **12** Pfg.
Waschbecken, oval, m. Seifennapf . Stück **68, 53** Pfg.
Kehrschaufeln . . . . . Stück **28** Pfg.
Petroleumkannen, weiss mit Schrift

2 Liter	3 Liter
98 Pfg.	**1.25** Mk.

Salz- u. Mehlfässer, weiss m. Schrift Stück **68** Pfg.
Küchengarnitur, Sand, Seife, Soda, mit Konsol . . . . . Stück **1.65** Mk.
Löffelbleche, weiss . . . . . Stück **85** Pfg.
„ dekoriert . . . . . Stück **1.15** Mk.
Essenträger, weiss, doppelt . . . Stück **68, 78** Pfg.
Toilette-Eimer, weiss, mit Einsatz

24	26	68 cm
1.75 Mk.	**2.10** Mk.	**2.25** Mk.

Waschgarnituren, Porzellanform, 5teil. Stück **3.95** Mk.

Belgische Casserollen, weiss mit Deckel

14	16	18	20	22	24	26	28	30	32 cm
42	**48**	**58**	**73**	**88**	**105**	**125**	**160**	**180**	**195** Pf.

Fleischtöpfe, gerade mit Deckel, weiss

14	16	18	20	22	24	26	28	30 cm
45	**55**	**65**	**80**	**95**	**115**	**140**	**165**	**195** Pf.

Stielcasserollen, weiss

14	16	18 cm
18	**28**	**38** Pfg.

Wasserkessel mit und ohne Küppe

22	24	26	28	30	32 cm	
115	**140**	**165**	**195**	**215**	**245** Pfg.	weiss
165	**195**	**215**	**245**	**265**	— „	dekor.

Ein Posten hochf. dekor. **belg. Casserollen** m. Deckel

20	22	24	26	28	30 cm
93	**120**	**135**	**150**	**160**	**195** Pfg.

Waschtöpfe mit feuerfester Innen-Emaile mit Deckel

38	40	42	44	46 cm
295	**365**	**425**	**475**	**550** Pfg.

Kaffeekannen, weiss

10	11	12	13	14	15	16	17	18 cm
33	**48**	**53**	**63**	**73**	**78**	**95**	**110**	**125** Pfg.

Wasserkannen, weiss

14	16	18	20	22	24 cbm
78	**95**	**115**	**135**	**165**	**185** Pfg.

Milch- oder Schaffnerkannen mit Deckel, weiss

1	1½	2	3	4	5 Ltr.
48	**68**	**83**	**110**	**125**	**150** Pfg.

Milchkocher, dekoriert

14	15	18 cm
75	**88**	**110** Pfg.

Milchtöpfe, mit Ausguss, **weiss**

10	12	14	16	18 cm
23	**28**	**38**	**48**	**58** Pfg

1 grossen Posten feuerfester Emaillegeschirre **Metallit** braun u. grau

Belgische Casserollen mit Deckel

18	20	22	24	26	28	30	32 cm
98	**125**	**145**	**165**	**185**	**235**	**265**	**290** Pfg.

Schmortöpfe mit Deckel

20	22	24	26	28	30	32	34 cm
135	**155**	**175**	**195**	**245**	**285**	**335**	**375** Pfg.

Fleischtöpfe, grade, mit Deckel

18	20	22	24	26	28	30 cm
100	**135**	**155**	**175**	**195**	**245**	**285** Pfg.

Wasserkessel ohne Küppe

24	26	28 cm
185	**225**	**265** Pfg.

Beachten Sie bitte unser Spezial-Emaillefenster in der Mittelstrasse.

Sinn & Co. G. m. b. H. Hagen, Mittelstr. 18 und Passage.

Nur so lange Vorrat reicht.

Vom 25. Februar bis 2. März 1907.

Nur so lange Vorrat reicht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in der Gemarkung **Wetter** belegenen, im Grundbuche von Wetter Blatt 174 auf den Namen der **Ehefrau Metzgermeister Friedrich Rosenkranz,** Wilhelmine geb. Rosenkranz zu Wetter eingetragenen Grundstücks Flur 9 Nr. 157/13 wird aufgehoben.

Der auf den 14. März 1907 bestimmte Termin fällt weg.

Hagen i. W., den 18. Februar 1907. 3782

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bildhauers **Max Kühn** zu Hagen ist eingestellt worden, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Hagen i. W., den 16. Februar 1907. 3721

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Friedr. Beyersmann** zu Hagen folgendes eingetragen:

Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma umgewandelt.

Persönlich haftende Gesellschafter sind der Fabrikant **Friedrich Beyersmann** und der Kaufmann **Wilhelm Grote,** beide zu Hagen. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1907 begonnen.

Hagen i. W., den 15. Februar 1907. 3731

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute die Firma **Westfalisches Engros-Lager Ernst Schenk zu Hagen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Schenk** zu Hagen eingetragen.

Hagen i. W., den 15. Februar 1907. 3730

Königliches Amtsgericht.

Nachtrag zur Tagesordnung

für die

auf Montag, den 25. Februar d. Js. anberaumte

Stadtverordneten-Sitzung.

7. Einrichtung eines Knabenhandarbeits-Unterrichtsraumes im Kellergeschoß des Schulerweiterungsbaues an der Boeler Straße einschl. der Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände
8. Errichtung einer Schuldienerwohnung im Erdgeschoß der evangel. Schule an der neuen Schulstraße.
9. Verzicht auf das durch Stadtverordnetenbeschluß vom 7. Dezember 1903 zum Neubau einer Kleinkinderschule in Oberhagen bewilligte Darlehen von 4000 Mk.
10. Uebernahme der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule für Mädchen.
11. Ergänzungswahl für den Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule.
12. Endgültige Anstellung der hauptamtlichen Lehrer Buschhaus, F. Müller und Orf an der gewerblichen Fortbildungsschule.
13. Anstellung eines weiteren hauptamtlichen Lehrers an der gewerblichen Fortbildungsschule.
14. Bewilligung der Mittel für die durch Ausstellung von Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule entstehenden Kosten.
15. Nachbewilligung von 300 Mk. Reisekosten für die gewerbliche Fortbildungsschule.
16. Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation an Stelle des zurückgetretenen Herrn Friedrich Eduard Göbel.
17. Anderweite Regelung des Gehalts des Direktors der Kaufmannsschule.
18. Antrag der Anlieger der Schmalen Straße betr. den Ausbau dieser Straße.
19. Nachbewilligung von Mehrausgaben für die Straßenreinigung. 3750

Hagen, den 25. Februar 1907.

Der Erste Bürgermeister: Cuno.

Amtliche Bekanntmachung.

Die revidierte und festgestellte Rechnung des Amtes Meinerzhagen pro 1905 liegt 14 Tage hindurch bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen. 3728

Der Amtmann:
Graf von Haslingen.

In unser Handelsregister ist heute die durch Vertrag vom 23. Juli 1906 gegründete Gesellschaft **Lindemann & Sohn,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Hagen i. W. eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb und die Verwertung hochwertiger Stahlqualitäten.

Das Stammkapital beträgt 60 000 Mark.

Der Gesellschafter Fabrikbesitzer **Robert Lindemann** zu Osnabrück bringt in Anrechnung auf seine Stammeinlage ein von ihm erfundenes und ihm zugehörendes Fabrikationsgeheimnis betr. die Erzeugung hochwertiger Stahlqualitäten für den festgesetzten Geldwert von 30 000 Mark ein. Geschäftsführer ist der Ingenieur **Alfred Lindemann** zu Hagen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger. Der Sitz der Gesellschaft befand sich früher in Düsseldorf. 3722

Hagen i. W., den 16. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft: **Spar-Rabatt-System Ueberall zahlbar Albrings & Co.** zu Hagen folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Hermann Albrings** zu Essen ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und ist der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Albert Abendroth** zu Hagen alleiniger Inhaber der unverändert gebliebenen Firma geworden.

Abendroth hat das Geschäft weiter veräußert an die Kaufleute **Dr. Hugo von der Lippe** zu Hagen und **Otto Fagenzer** zu Düsseldorf. Diese führen das Geschäft unter unveränderter Firma als offene Handelsgesellschaft fort.

Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1907 begonnen.

Hagen i. W., den 16. Februar 1907. 3724

Königliches Amtsgericht.

Meine Herren!!
warten Sie nicht bis kurz vor dem Osterfeste zur Anfertigung Ihrer 93a
Herren-Garderobe
sondern geben Sie Ihren Bedarf schon jetzt auf, damit ich in Ruhe auf tadell. Ausarbeitung bes. Wert legen kann.
Ich liefere schon von
Mk. **48.00**
an elegante Kleidung von besten Stoffen nach Maß.
Sally Schlesinger
— Hagen —
Mittelstr. 23, Ecke Marienstr.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Einfache wie elegante
Baby- Ausstattungen
in solider Ausführung
zu billigsten Preisen.
Wilh. Schild,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 30

Hermann Kornblum
Frankfurter Str. 97 99 101
Stroh-Hut-Wäsche!!
Strohhüte zum **Waschen,** = **Färben** und **Neu-** = **faconnieren** werden schon = jetzt erbeten behufs = **prompter** Lieferung!
Die Muster-Formen liegen zur gefl. Wahl bereit!
HAGEN i/W.

Dütenfabrik Eduard Kiefer, Hagen i. W.
fabriziert und liefert
sämtliche Sorten Düten und Beutel,
Tortenpapiere, Tortenschachteln, Pappteller, Rollenpapiere, Pergamentpapiere, Seidenpapiere 2c. 2c. 2c.
Spezialität: „Colli-Anhänger".

Hermann Kornblum
Frankfurter Str. 97 99 101
Extra-Angebot!
Ein grosser Posten
bewährte praktische u. solide
*** Korsetts ***
in allen verlangten Weiten
zu Verlustpreisen!
HAGEN i/W.

Nur so lange Vorrat reicht.

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postzeitungsgeld.

General-Anzeiger für mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Hagen und Umgegend

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 47. Montag, den 25. Februar 1907. 43. Jahrgang

Drittes Blatt.

Baccarat-Kavaliere.

Die Berliner Lebewelt spaltet sich in zwei Lager; in dem einen wird gespielt, in dem anderen wird nicht gespielt. Die Grenze der Respektabilität liegt genau zwischen beiden Lagern. Bei den Abstinenten herrscht eine an sittlichen Indifferentismus grenzende Toleranz gegen die Spieler; man meint dort, die Spielwut sei nun einmal nicht auszurotten, und es sei besser, wenn diese Leidenschaft organisiert werde, und sich unter gewissen Manieren betätigen könne, als wenn sie in allerlei geheimen Winkeln Befriedigung suche, wo dem offenbaren Betruge freiere Bahnen gegeben seien. Bei den Spielern wiederum finden sich etliche sonst ganz ehrbare Leute, die der abendlichen resp. nächtlichen Anregung nicht entraten zu können vermeinen und sie aufsuchen, wie andere Neurastheniker das Bromkalium und den Baldriantee. Aber auch bei ihnen ist der sittliche Indifferentismus sehr groß, denn sie sind darüber nicht im geringsten Zweifel, daß zu den Genossen ihrer Freuden sich kurz über lang notorische Schwindler gesellen, die teils im Nebenerwerb, teils im Hauptberuf darauf ausgehen, sich durch Betrug zu bereichern. Tatsächlich vergeht auch kaum ein Jahr, wo nicht in irgend einem der Spielklubs jemand beim Betrügen ertappt wird, was ja dann gewiß immer recht ärgerlich ist, aber doch nicht so ärgerlich, um Anlaß zu der Prüfung zu geben, ob nicht das gewohnheitsmäßige Glücksspiel sich an der äußersten Grenze dessen befinde, wo für weniger taktfeste Naturen die Ehrlichkeit aufhört oder für Naturen mit eiserner Stirn das Operationsfeld zum erwerbsmäßigen Betruge beginnt.

So ist es denn kaum noch als eine Katastrophe zu betrachten — und wird auch von den Beteiligten nicht so betrachtet —, daß, wie wir in der Rubrik „Aus aller Welt" verschiedentlich mitgeteilt haben, in einem von sehr vornehmen Leuten besuchten Berliner Klub die Kavaliere Hertz und Sukla, dieser ein echter, jener ein Talmi-Amerikaner, dabei betroffen worden sind, mit „gezinkten" Karten Poker gespielt zu haben. Wie es überhaupt möglich ist, daß zwei zugereiste Fremde längere Zeit hintereinander Gewinne machen können, die aller Wahrscheinlichkeitsarithmetik spotten, ohne daß man bald Verdacht schöpft, das ist jedem ein Rätsel, der die Psychologie der Klubspieler nicht kennt. Einerseits gewöhnt sich der Hazardspieler daran, das Unwahrscheinlichste für das Natürliche zu halten, denn in der wilden Phantasie ungewöhnlichster Kombinationen liegt der Anreiz zum Spiel, andererseits hat man in den vornehmen Klubs eine merkwürdig naive Hochachtung vor dem äußeren Gebahren der Vornehmheit. Man meint, daß ein Mensch, der feine Manieren, einen feinen Anzug und eine wohlgespickte Börse habe, auch reinen Herzens sei, man hat einen förmlichen Kinderglauben an die Gerechtigkeit dieser Welt, in der nur dem Braven gestattet sei, auf der Höhe des Lebens zu wandeln. Und so setzen sich diese Kinder des Glaubens wochenlang mit Räubern und Spitzbuben um den Tisch herum, froh der Lust an dem Spiel, daß sie über eine lange Nacht, über die Eitelkeiten dieses Erdendaseins hinweghebt.

Merkwürdig ist nur eins: In den beteiligten Kreisen hat man sonst ein sehr zartes Empfinden gegen Leute, die nicht desselben Standes oder Vermögens sind, ein Empfinden, das sich aus allerlei moralischen Rudimenten zusammensetzt. Man tut sich viel darauf zugute, ganz „unter sich" zu sein. Die Berührung mit Leuten einfacher Lebensführung wird aus angeblich ästhetischen Gründen, aus Gründen der Bildungsunterschiede, ja sogar aus Gründen der höheren geläuterten Ethik ängstlich vermieden. Aber keiner von den sensitiven Leuten merkt dem Genossen langer Spielnächte das Zuchthausaroma an, das ihn in dicken Schwaden umweht. Es gibt Tausende von Menschen, die ihr Leben niemals mit den Kreisen der Lebewelt in Beziehung gebracht haben und die dennoch bei der ersten Begegnung mit einem vornehmen Hochstapler merken, was die Glocke geschlagen hat. Der Instinkt von Reinheit ist aber unträglicher als alle Empire auf den Rosenpfaden des Lasters. Willibald Alexis sagte einmal: „Weiß' Blut und Herz rein ist, hat Witterung wie der Vogel in der Luft." — Die dicke Nachtluft der Spielklublokale scheint der Reinheit des Blutes nicht günstig zu sein.

Natürlich hat man auch im vorliegenden Falle die Betrüger nicht an die Staatsanwaltschaft ausgeliefer, sondern den einen mit schlichtem Abschied, den anderen sogar ehrenvoll entlassen, denn man hat ihm das Ehrenwort abgenommen, sein Operationsfeld von Berlin zu verlegen, worin die Anerkennung liegt, daß der Ehre kein Abbruch geschehen ist. Wieviel Geschäftswechsel aus Anlaß der Wirksamkeit beider Herren in diesen Monaten prolongiert werden müssen, wird den Eingeweihten und Leidtragenden wohl bekannt sein. Aber darüber wird niemandem ein Zweifel bestehen, daß Herr Hertz und Herr Sukla und die, die mit ihnen sich vergnügten, und die, die sie so gnadenreich entließen, allesamt in ihrer Art angestoßene Pfirsiche sind.

Englische Erinnerungen an 1870.

Verbot der Teinahme am Kriege. — Kriegskorrespondent oder Krankenpfleger. — Parasiten des Roten Kreuzes. — Der brave Landwehrmann. — Die Legende von den Plünderungen und Grausamkeiten. — Die Fahrt auf der Lokomotive. — Antienglische Stimmung.

Ein Engländer C. Stein, der als Krankenpfleger des Roten Kreuzes am deutsch-französischen Kriege teilgenommen hat, veröffentlicht in der Februarnummer des „Cornhill Magazine" interessante Erinnerungen aus dieser Zeit. Beim Ausbruch des Krieges bemächtigte sich der militärischen Kreise Englands eine große Erregung, und in vielen ward der Wunsch rege, dem gewaltigen Schauspiel dieses großen Völkerringens beizuwohnen. Doch wurde ein strenges Verbot erlassen, das jede Teilnahme an dem Kriege mit den schwersten Strafen bedrohte, und so blieben nur zwei gesetzliche Wege, auf denen ein englischer Offizier nach dem Kriegsschauplatz gelangen konnte: als Kriegskorrespondent oder als Krankenpfleger des Roten Kreuzes.

Stein wählte den letzteren Weg, und begab sich von London aus nach Metz, um dort seine Dienste in die Pflege der Kranken und Verwundeten zu stellen. Die großen Eröffnungsschlachten des Krieges waren bereits geschlagen, Metz war eingenommen und das Schicksal der Armee Bazaines besiegelt, als er eintraf. Es war zehn Tage nach der Kapitulation. Die furchtbare Not des Krieges und der langen Belagerung lastete auf der Stadt, aber nun war alles still geworden, und die preußischen Soldaten, die die Besatzung von Metz bildeten, gingen ohne Waffen herum und sorgten nach Kräften für die zahlreichen Unglücklichen und Kranken, die die Stadt erfüllten. Die Aufnahme der Fremden in das Rote Kreuz wurde sehr streng gehandhabt; eine besondere Legitimation war notwendig, und es wurde ein besonderer Paß ausgestellt, denn die sogen. „Parasiten des Roten Kreuzes", die Mitläufer und Abenteuer, die das Zeichen menschenfreundlicher Hilfe zu Räubereien, Unterschlagungen und anderen Verbrechen mißbrauchten, hatten sich schon allzu unheilvoll geltend gemacht. „Für mich als Soldat", erzählt Stein, „war es interessant, zu sehen, welch eine große Rolle Gesang und Musik im preußischen Militärleben spielten. Jede kleine Abteilung auf dem Marsch oder am Biwakfeuer stimmte sogleich eines der wohlbekannten Soldatenlieder an, und die feurige Verse von „Wer will unter die Soldaten" (?) oder „Steh ich im Feld, mein ist die Welt", hallten beständig als Echo wider. Am frühen Morgen schon tönten die Klänge von „God save the Queen" an mein Ohr und erfüllten mich mit einer leisen Verwunderung, bis ich mich daran erinnerte, daß unsere englische Nationalhymne ja dieselbe Melodie wie das preußische „Heil Dir im Siegerkranz" hat."

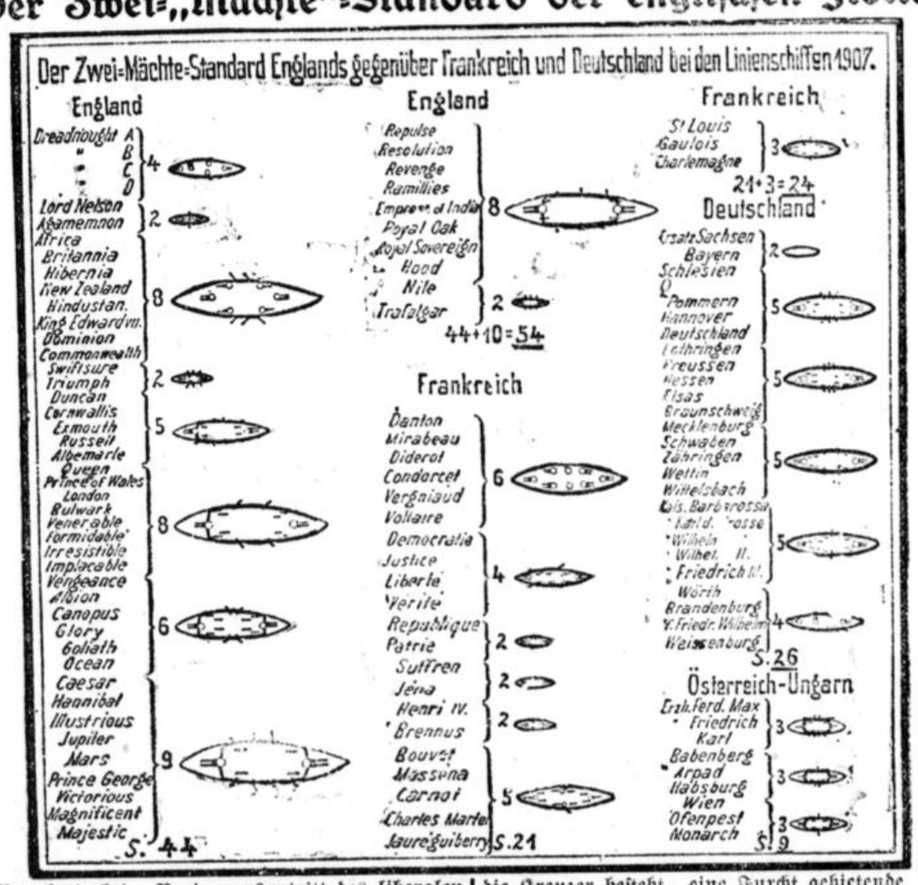
Von Metz ging Stein nach Château Thierry in ein anderes Lazarett des Roten Kreuzes, und während der langen, an Hindernissen und Abenteuern reichen Eisenbahnfahrt fiel ihm auf, was für einen friedvollen Eindruck doch im ganzen das Land zu beiden Seiden des Schienenweges machte, und wie freundlich die preußischen Landwehrleute, die in Etappen die Eisenbahnlinie besetzt hielten, die französischen Bauern behandelten. „Sie waren prächtige, kräftige, breitschulterige Burschen von demselben Typus etwa wie die Londoner Polizisten; Familienväter, die ihr Heim und ihre Geschäfte verlassen hatten, um dem Vaterlande zu dienen, die streng ihre Pflicht erfüllten und bärbeißig dreinschauten, aber immer ruhig, selbstbeherrscht waren und in ihrem Verkehr mit der Bevölkerung nie zu Gewalttätigkeiten griffen. Das zeigte ein Vorfall auf einer Eisenbahnstation unterwegs. Eine arme alte französische Frau kam an die Wagen heran und verkaufte den deutschen Soldaten allerlei Lebensmittel, Brot und Eier. Da kam ein halbbetrunkener französischer Arbeiter und fing auf die alte Bäuerin zu schimpfen an, weil sie an den Feind etwas verkaufe. Er wollte schon die Frau mißhandeln, als ein hochgewachsener Landwehrmann, der auf einer Bank gelegen hatte, sich langsam erhob, seine mächtige Faust auf die Schulter des Franzosen legte, ihn herumdrehte und dann ganz gelassen von dem Perron herunterführte. Kein Wort wurde dabei gesprochen und nicht mehr Kraft angewandt als notwendig, aber Eigentum und Ordnung wurden mit aller Kraft geschützt und erhalten . . .

Hier muß auch ein Wort gesagt werden über die viel beklagten Plünderungen durch die preußischen Truppen und die Grausamkeit, die sie zur Schau getragen haben sollen, wie sie in grellen Farben von Mauvaisant und anderen französischen Schriftstellern ausgemalt worden sind. Kein einziger derartiger Fall ist mir zu Ohren gekommen. Ueberall, wo kein organisierter Widerstand geleistet wurde, waren die preußischen Truppen von bewunderungswürdiger Milde und die Soldaten plünderten nie in den Städten und Dörfern, durch die sie zogen. Auf den Kriegsschauplätzen selbst freilich hatten zweifellos auch die friedlichen Bewohner viel zu leiden. Diejenigen, die aus ihren Häusern geflohen waren, als die Preußen in die Stadt einrückten, fanden bei ihrer Rückkehr, daß die Häuser mit Gewalt in Besitz genommen worden waren und daß ihr unbeschützt zurückgelassenes Eigentum gelitten hatte; aber daraus könnte kaum eine Bestätigung der Klagen über besondere Barbareien entnommen werden."

Unter den Vorsichtsmaßregeln, die die Preußen für die Sicherung ihrer Eisenbahnlinien trafen, um sich gegen die Ueberfälle von Franktireurs zu schützen, befand sich auch die Einrichtung, daß ein angesehener älterer Franzose gezwungen wurde, die Fahrt auf der Lokomotive mitzumachen. Sicherlich war das für den Herrn keine Vergnügungsreise, aber die Preußen waren dazu gezwungen, wenn sie die so notwendige Eisenbahnverbindung aufrecht erhalten wollten. Stein berichtet auch, daß die Empfindungen der mittleren und niederen Klassen in Frankreich sehr antienglisch waren. „Sie meinten, daß es die Pflicht Englands gewesen wäre, ihr Land in diesem Kampfe mit Preußen zu unterstützen; sie hielten jeden Engländer für verdächtig, daß er mit ihren Feinden sympathisiere, und konnten nicht davon überzeugt werden, daß die Krankenpfleger den Söhnen beider Völker gleichmäßig helfen wollten."

So begegnete denn den Engländern überall der grimmigste Haß, der in den Worten eines patriotischen Barbiers zum Ausdruck kam, die Engländer wären noch zehnmal schlimmer und verächtlicher als die Preußen.

Der Zwei-„Mächte"-Standard der englischen Flotte.



Man hatte beim Regierungsantritt des liberalen Kabinetts in England allgemein erwartet, daß eine Abrüstung erfolgen werde. Es hat sich aber gezeigt, daß, so sehr auch die Regierung zu einer solchen hinneigen mag, sie doch bei energischen Maßnahmen in dieser Richtung auf großen Widerstand gefaßt sein mußte, der eventuell ihr selber gefährlich werden könnte. Einzelne Blätter, namentlich diejenigen der Konservativen, werfen der Regierung jetzt schon Gefährdung der Sicherheit des Vaterlandes vor. Solche Vorwürfe sind den Liberalen natürlich höchst unangenehm und so haben sie denn zur Beruhigung des Landes eine Tabelle aufgestellt, aus der man ersehen kann, daß die englische Flotte auch jetzt noch immer den Zwei-„Mächte"-Standard einhält, daß sie also zwei Mächten noch immer gewachsen ist, selbst wenn es sich um die beiden stärksten Seemächte Frankreich und Deutschland handelt. Die Engländer haben Oesterreich-Ungarn fortgelassen, wir aber haben in unserer Aufstellung auch dieses mit einbezogen, denn mit Einschluß der kleinen österreichisch-ungarischen Flotte wäre schon eine Uebermacht gegen England vorhanden. Immerhin ist die englische Flotte, die allein aus 54 Linienschiffen ohne die Kreuzer besteht, eine Furcht gebietende Macht. Verfügt sie doch über 292 Geschütze schweren Kalibers und über eine Reserve von rund 75 Geschützen dieser Art. Frankreich hat demgegenüber nur 24 moderne Linienschiffe, Deutschland mit Einschluß der im Bau befindlichen Ersatzbauten 26 Linienschiffe, Oesterreich-Ungarn 9 Panzer. Was die Geschütze anbelangt, so ändert sich das Bild aber gewaltig. Frankreich hat 230 Geschütze erster Qualität auf seiner um die Hälfte kleineren Flotte mit einer Reserve von 90 Geschützen, Deutschland 208 Geschütze und 101 Geschütze in der Reserve. Beide Mächte sind also den Engländern hinsichtlich der Geschütze wesentlich überlegen. Deutschland hat beispielsweise von den Geschützen schwersten Kalibers 64, England nur 48. Also selbst ohne Oesterreich-Ungarn würde England mit einem gefährlichen Gegner zu tun haben. Die Schießversuche der englischen Marine sind daher wohl vielfach auf Besorgnisse in dieser Richtung zurückzuführen. Interessant ist jedenfalls, daß Deutschland sich allmählich seinen Weg gebahnt und die französische Flotte bereits eingeholt hat.

Aus aller Welt

— **Wohltätigkeit mit Provision.** In England erregt gegenwärtig ein Artikel der Monatsschrift „The World and his Wife" peinliches Aufsehen, da er schwere Beschuldigungen gegen Damen erhebt, die bei Wohltätigkeitsbasaren und anderen Veranstaltungen zugunsten der Armen sich zu betätigen pflegen. Die in der Zeitschrift, natürlich ohne Namensnennung, angeführten Mitteilungen beruhen angeblich alle auf authentische Informationen. Es wird auch behauptet, daß die Dienste mancher Lady auf Grund ihrer „bekannten Unredlichkeit dankend abgelehnt wurden". Es habe sich gezeigt, daß Damen, deren Opferwilligkeit und Dienstbereitwilligkeit, wo es sich um die Sache der Armen handelte, allseits bewundert wurden, bloß das eigene Interesse im Auge hatten und sich ihre Dienste teuer bezahlen ließen. Der Sekretär eines Wohltätigkeitsbasars entdeckte einmal, daß eine den aristokratischen Kreisen angehörende Dame aus ihren Einnahmen 35 Pfund für sich behielt. Um eine Erklärung gebeten, gab sie mit der größten Kaltblütigkeit zur Antwort, daß sie doch die zu dieser Veranstaltung eigens bestellte Toilette nicht selbst bezahlen werde, und ihre Dienste seien doch mehr wert als das bißchen Geld. Eine andere Dame, die nicht nur adelig, sondern auch reich ist, übernahm ein Präsentierbrett mit japanischem Tand zum Verkaufe, und nachdem sie alles Nippes angebracht hatte, übergab sie vier Schilling als Erlös. Zur Rede gestellt, antwortete sie in beleidigendem Tone, daß man doch von ihr nicht verlangen könne, sie solle sich umsonst bemühen; ihr Prinzip sei es, immer 10 Pfund Sterling als Provision für sich zu behalten. Diese Dame, die jahrelang an allen wohltätigen Veranstaltungen teilnahm, hatte auf diese Weise, wie das Blatt bemerkt, die Armen um Hunderte von Pfund Sterling geschädigt. Andere Damen wieder ließen sich bei wohltätigen Veranstaltungen nicht nur ihre Kleider, Wagen, sondern auch Empfänge, Gardenparties und andere Extravaganzen bezahlen.

— **Carducci und der Kritiker.** Ueber eine nette Episode berichtet der römische Korrespondent der „Information". Carducci hatte einen seiner ersten größeren Erfolge, und die Zeitungen waren voll seines Lobes. Da traf Carducci in einer Kneipe einen jungen Mann, mit dem er beim Glase Wein in ein Gespräch kam. Nun fing der junge Mann furchtbar über ein neu erschienenes Buch an zu schimpfen, dessen Erfolg er nicht begreife. Er stellte sich selbst als Kritiker vor und erklärte, daß er dieses Elaborat nicht schlecht „verrissen" habe. Carducci fragte ihn neugierig, von welchem Autor er denn spreche. „Ach, sagte der Kritiker, der Mann heißt Carducci. Sie werden vielleicht seinen Namen einmal gehört haben?" — „Ach ja", sagte Carducci, „ich kenne sogar den Mann einigermaßen. Glauben Sie, es ist ein rechter Esel." Freudestrahlend gab ihm der Kritiker einen Händedruck, erklärte ihn für den einzigen vernünftigen Menschen; denn alle anderen schienen ja rein vernarrt in den neuen Mann zu sein. Im selben Augenblick erschien ein Freund Carduccis in der Kneipe und ging auf ihn mit den Worten zu: „Trifft man Sie endlich auch mal, lieber Carducci? Wo haben Sie denn so lange gesteckt?" Der Kritiker soll ein wenig geistvolles Gesicht gezeigt haben. Carducci aber klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte: „Nichts für ungut, lieber Freund! Jeder hat seine eigene Meinung und brav ist er, wenn er sie nur zu verteidigen weiß."

— **Bonmot eines Ortsgewaltigen.** Der Bürgermeister von Neunkhausen wurde von dem Schöffengericht in Hachenburg zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. In einer Gemeinderatssitzung, in der eine Erhöhung der Besoldung des Lehrers angeregt wurde, hatte er die für die Lehrer wenig schmeichelhafte Aeußerung getan: „Die Faulenzer tun ja doch nichts!"

— **Ein Brief aus Afrika.** Ein Berliner Großhandlungshaus erhielt das folgende originelle Schreiben aus Duala, das von den Fortschritten, die unsere schwarzen Brüder in der deutschen Sprache machen, ein spaßiges Bild gibt:

„Verzeichen Sie mir, bitte wenn ich mir erlaube Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch zu unterbreiten. Auf Ihre gefällige Adresse, welche ich von Zeitungen gefinden habe. Möchte ich folgende Bedingungen Sache in Preisliste im neues Jahr hierher bei mir nach Duala abgeliefert zu lassen. Von Zeitung sagten so viel daß Sie ein großer Geschäft haben, wo verschiedene Sache sind.

Es ist bei uns keiner zu Ihre Katalog hat, aber es wäre besser wenn Sie Bestend Sache in Preisliste angeführt werden und auch Biliger Preiste sende Meine Adresse heiß:

Rudolph Esala Clerk b:
Woermann Linie Agentur Duala

Weitere ist nicht zu richten

Meine Frau Anna Grüßen auch Deine Frau: er will auch besten Freund bei Sie erwählt, wie ich Dir erwählt habe

Ich schliesse Mit
Herzlichen Grüße auf neues Jahr 1907."

Täglich Eingang massgebender Frühjahrs-Neuheiten!!

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Herren-Konfektion
Knaben-Konfektion

Backfisch-Konfektion
Unterröcke
Blousen
Costumeröcke

Kleiderstoffe
Blousenstoffe
Costumestoffe
Seidenstoffe

Basse & Budelmann, Hagen i. W.

Mode — Manufaktur — Konfektion und Aussteuerwaren.

Einladung

zur

ordentl. General-Versammlung

des

Städtischen Krankenhauses hierselbst.

Dienstag, den 26. Februar, nachm. 5 Uhr,

findet die **ordentliche General-Versammlung des Städtischen Krankenhauses** hierselbst im **Bureau des Krankenhauses** statt, wozu alle unsere Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage und Erteilung der Decharge. (Die Rechnung liegt vom 12. ds. Mts. ab im Bureau des Krankenhauses, Elberfelderstraße 63, für die Mitglieder zur Einsichtnahme offen).
2. Feststellung des Etats.
3. Bericht über die Verwaltung.
4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisions-Kommission. 3183

Der Vorstand.

Privat-Vorschule

für Knaben und Mädchen von 6 bis 9 Jahren

Viktoriastrasse 7

Gründliche Vorbereitung für die höheren Lehranstalten. Paritätisch. Grosse helle Klassenräume. Schöner Spielplatz. Aufnahme: Dienstag, den 16. April, 9—10 Uhr. Anmeldungen jederzeit. Anmeldungen jederzeit.

Die Leiterin:
Eugenie Puhlmann.

Was sind internationale végétal Seidenstoffe?

Internationale végétal Seidenstoffe sind ein Erzeugnis von **edelstem** Rohmaterial. — In der bei diesen Waren angewandten **végétal Färbung** wird die Erschwerung auf **das Minimum** beschränkt, welches zu einer schönen **tiefen** Farbe erforderlich ist. Diese Fabrikate repräsentieren daher **den Artikel**, welcher nach den Verhandlungen der internationalen Konferenz in Turin allein im Stande ist, die **Seidenstoffe auf ihre ursprüngliche Höhe zu erheben** und **das Vertrauen auf ihre Haltbarkeit** wieder herzustellen. — Die **internationalen végétal Seidenstoffe** zeichnen sich durch **besondere Schönheit, natürliche Geschmeidigkeit** und **denkbar höchste Solidität** aus. Vor minderwertigen Nachahmungen sichert die gesetzlich geschützte Kante in Verbindung mit der Bezeichnung

international?

International végétal Seidenstoffe

sowie die von mir eigens engagierte Spezial-Marke **„Königin Luise“** empfehle als hochsolide bestbewährte Qualitäten in verschiedenen Webarten in den Preislagen: Mk. **2.25, 2.75, 3.00, 3.50, 3.75, 4.50, 5.00, 5.75, 6.75** pro Meter.

Hermann Kornblum

Hagen i. W., Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Bedeutend unter Preis

werden im

Totalausverkauf wegen vollständiger Räumung

bei

C. H. Pieper & Co.,

Bahnhofstr. 48

vis-á-vis

Hôtel Lünenschloss

ausverkauft:

Taillenhemden
Nachthemden
Kragen, Manschetten
Krawatten-Westen
Handschuhe
Taschentücher
Vorhemden
Hosenträger
Regen-Schirme
Unterjacken
Unterhosen
Strümpfe u. Socken
Normal-Hemden
Schürzen — Röcke
Korsetts — Tücher
Spitzen — Bänder
Schleifen — Bördchen
Garn — Nadeln etc.

Frauenbart!

wird f. immer unter Garantie einzig und allein nur mittels Elektrolyse entfernt (amerik. Methode). Sachgemäße Gesichtspflege. Hervorragende Erfolge!

Minna Höinghaus, Hagen, Bahnhofstraße 29a I.

Sprechstunden: vorm. von 9—12 und nachm. von 2—8 Uhr Sonntag vorherige Anmeldung erbeten.

Haben Sie's gelesen?

Sämtl. Stuhlgeflechte und Korb-**Reparaturen** aller Art besorgt billigst **Werkstätte für Neuanfertigung C. Freter,** Markt 8. Auf Wunsch werden die zu reparierenden Gegenstände abgeholt.

Hühneraugen, Zwangnägel

werden schmerzlos operiert

12a **Kampstr. 7.**



Vertreter:
Rud. Lepke, Hagen,
Telefon 586.

3bessere Pianinos

mit 10jähriger Garantie,
— wundervoller Ton. —

Neue 103a

Hagener Pfandleihanstalt

Fr. Hahne

Hochstraße 2.

Nehme Wäsche

im Hause an. 3725

Pelmkestraße 33, part. r.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

Hagen i. W.

Actien-Kapital Mk. 60 000 000. Reserve-Kapital Mk. 11 400 000.

Centrale in Barmen, Filialen in Bielefeld, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Iserlohn, Lüdenscheid, Ohligs, Osnabrück, Remscheid, Soest und Solingen.

Depositen-Kassen in Hohenlimburg, Rheydt und Uerdingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 14a

---

Drucksachen

jeder Art liefert billigst

Westf. Verlags-Anstalt.

Die elegantesten, feinsten und haltbarsten

Schuhwaren

zu billigsten Preisen zu haben bei

Wilh. Herrfurth, Hagen i. W.

2a **Marienstrasse 6.**

Verein für Gesundheitspflege u. naturgem. Heilweise Hagen.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8½ Uhr, im **Kaisersaal** der Frau **Feilhauer:**

Vortrag

des Herrn Dr. med. **Lindtner**

leitender Arzt von **Goßmanns Naturheilanstalt in Wilhelmshöhe** über:

„Diätetik und Luftbehandlung in natürlicher und geistiger Beleuchtung“.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 30 Pfg.

3736 **Der Vorstand.**



Zum Rüdesheimer

Weinrestaurant I Ranges

Telephon 1149. **Hagen I. W.**

Täglich Zigeuner-Konzert

unter Leitung des ungarischen Kapellmeisters Herrn Horvath, zuletzt unter grossem Erfolg Hôtel Reichshof zu Berlin.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 115a

Fritz Hauck.

Städtischer Gesang-Verein.

Heute Abend in der Concordia,

Probe

Damen 7½ Uhr,
Herren 8¼ „

Wegen der Wichtigkeit der Probe ist allseitige Beteiligung unbedingt erforderlich. 3741

Der Vorstand.

Künstliche Zähne

pr. Zahn 3—4 M. unter Garantie, Plombieren, Zähnereinigen etc.

Zahnziehen

total schmerzlos. Viele lobende Anerkennungen.

R. Straus

Hagen, Elberfelderstr. 32

(gegenüber der Spinngasse.)

Sprechst.: 9—1, 2—7 Uhr.

Krankenscheine werd. angenomm.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Junge Leute suchen

Kind in Pflege

zu nehmen.

Offerten unter Nr. 3726 an die Exped. d. Ztg.

☐ V. z. M. 27. 2. a. 7 U. J. H.

Hagener Theaterverein.

Viktoriasaal Hagen i. W.

Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles

Dienstag, 26. Februar cr., 19. Abonnements-Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr.

Ende ungefähr 9¾ Uhr.

Einmalige Aufführung!

Das Glashaus

Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Blumenthal.

Preise der Plätze:

Mk. **3.25, 2.00, 1.50** u. **1.—.**

Lustbarkeitssteuer 10 pCt.

Vorverkauf der Billets bis Dienstag Mittag in der Buchhandlung von **Karl Stracke,** Elberfelderstr. 19, von 3 Uhr ab im Viktoriasaal.

Die nächste Vorstellung findet am 5. März statt. 3666

Am Mittwoch, den 27. Febr. 1907,

abends 8 Uhr,

beginnt ein neuer Unterrichtskursus in der deutschen Einheitsstenographie (Syst. Gabelsberger). Für Lernanfänger Unterrichtshonorar 15 Mk. Unterrichtsdauer von 12-15 Stunden. Die Uebungen finden jeden Mittwoch, abends von 8-10 Uhr für Erwachsene, für Schüler nachmittags von 4-6 Uhr statt. 3602

Franz Vestner, Architekt,

Hagen i. W., Körnerstr. 49a.

(Eingang Neumarktstraße)

Am 31. Januar hat mein Sohn Hugo, 16 Jahre alt, seine elterliche Wohnung verlassen, ohne daß er bis jetzt zurückgekehrt ist. Es wird ersucht, denselben festzuhalten und mich zu benachrichtigen oder dem Polizeiamt in Boele zu überliefern. Er war gekleidet: heller Ueberzieher, schwarzer Hut und grün karrierte Hose, Haare: schwarz. Besonderes Kennzeichen: Am linken Bein gelähmt.

Johann Granath, Boelerheide Nr. 1123/4.